Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.01.1941 (Nr. 27)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272 Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag, Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr; sonnabends 14 Uhr. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Nr. 27 / 11. Jahrgang — Montag, 27. Januar 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Außenminister Matsuoka widerlegt Hull

Die Ursache für den Konflikt USA.—Japan liegt in der interventionistischen Politik der Vereinigten Staaten

Dreierpaktmächte für gerechten Weltfrieden

Japans Verpflichtungen sind klar, falls Amerika in den Krieg eintritt

Tokio, 26. Januar.

Außenminister Matsuoka antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen" Hulls vor dem Außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses der USA. zurückwies. Der japanische Außenminister sagte im wesentlichen folgendes:

Die Behauptung, daß Japans Aktion in der Mandschurei der erste Schritt zur Zerstörung der Grundlagen der zivilisierten Welt gewesen sei, ist eine solche offenbare Verdrehung der Tatsachen, daß man sie eigentlich gar nicht zu untersuchen braucht. In Wirklichkeit ist das nicht nur eine unrichtige Darstellung, sondern eine vollständige Verdrehung der tatsächlichen Ereignisse. Die mandschurische Angelegenheit war nicht die Ursache, sondern das Ergebnis einer internationalen Entwicklung, die bereits seit Jahren in diesem Teil der Erde vor sich geht, und die vor sich geht unter einem Druck, der der angelsächsischen Haltung entspringt. Auf der einen Seite halten die Angelsachsen am Prinzip des Status quo fest, auf der anderen Seite versuchen sie aber, den Status quo umzustürzen, wenn es gegen Japan gerichtet ist. Sie sind mindestens nicht konsequent. Sie haben ernstlich durch die Genfer Liga sich eingemischt, die dazu bestimmt war, den Status quo in den fernöstlichen Angelegenheiten aufrechtzuerhalten, und sie versuchten, ihre Politik China aufzuzwingen, das veranlaßt wurde, eine rücksichtslose feindliche Politik gegen Japan zu führen, selbst bis zu dem Grade, Japan aus der Mandschurei zu vertreiben.

Sie haben die innere historische Verbindung, die Japan seit vielen Jahren mit diesem Gebiet hat, überhaupt außer acht gelassen. Kurz und gut, die mandschurische Angelegenheit war nur das Ende einer Entwicklung und bestimmt nicht die Ursache oder der erste Schritt der Unruhe in der Welt, die sich, nach Hull, auf die Zerstörung der Grundlagen der Zivilisation hinbewegt. Wie würden die Vereinigten Staaten gehandelt haben, wenn sie sich unter ähnlichen Bedingungen befunden hätten?

Japan wird vorgeworfen, es trage sich mit Plänen, eine beherrschende Stellung im ganzen westlichen Pazifik zu errichten. Immer und immer wieder hat Japan festgestellt, daß seine Ziele die sind, ein friedliches, blühendes und größeres Ostasien zu schaffen, wo es keine Eroberung, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt. Ich kann nicht einsehen, wie Hull gegen diese japanische Absicht eingenommen sein kann. Aber nehmen wir einmal an, daß Japan solche dunklen Pläne schmiede, wie sie Hull vorschweben, sind das wirklich so außergewöhnliche Pläne?

Wenn man die amerikanische Politik untersucht, kann man sich nur darüber wundern, daß Amerika Japan wegen dieser Gründe kritisiert. Amerika übt einen beherrschenden Einfluß auf die westliche Halbkugel aus, und es würde logischer sein, wenn Amerika sich davon zurückhalten würde, sich um andere Gebiete, wie z. B. Ostasien, Sorge zu machen, wo doch Japan dort eine Position einnimmt, die Frieden und Ordnung gewährleistet. Es wäre sehr wünschenswert, daß Amerikaner, die nachdenken, sich darüber klar würden, daß die tiefere Ursache für den Konflikt zwischen Japan und Amerika in der interventionistischen Politik der Vereinigten Staaten zu suchen ist.

Was die „ehrgeizigen Pläne" betrifft, die Japan zugeschrieben werden, so genügt es zu sagen, daß Japan und seine Verbündeten keine solchen Pläne hegen. Dieses Gerede führt auch nicht zum Frieden, sondern schafft nur unbegründete Schreckgespenster, besonders in Zeiten wie diesen. Die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit Amerika ist immer der aufrichtige Wunsch Japans gewesen und wird es immer sein. Infolgedessen ist ein wohlwollendes Verständnis für die Politik und die Lage des anderen Voraussetzung für eine solche Entwicklung. Amerika will vor den Realitäten dieser Situation seine Augen schließen. Amerika versteht nicht eine Lage wie die in China und will sie nicht verstehen. Solange Amerika eine Politik aufrechterhält, bei der China als die erste Verteidigungslinie angesehen wird an Stelle des östlichen Pazifik, solange wird die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und Amerika ein bloßer Traum bleiben.

Keine der drei Mächte Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen, noch haben sie die Absicht, „die Grundlagen der zivilisierten Welt zu zerstören". Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtschaffenere Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglicher sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die andere versteht? Keiner ist blinder als derjenige, der einfach nicht sehen will. Wir sollten an die Weltfrage mit offenem Geist herangehen. Engstirnigkeit und „Kreuzzugsgeist" verschlechtern die internationale Lage nur, die schon schlecht und gefährlich genug ist.

Der Außenminister wies dann darauf hin, daß die Vereinigten Staaten offensichtlich Australien und Neuseeland als ihre erste Frontlinie betrachten und auf diese Weise die Monroe-Doktrin verfälschen. Es ist albern von den Vereinigten Staaten, zu sagen, daß Japan unverschämt sei, wenn es den westlichen Pazifik beherrschen wolle. Japan muß den westlichen Pazifik beherrschen, nicht des eigenen Interesses, sondern der Menschheit wegen. Japan muß von Amerika verlangen, daß es seine Haltung überprüft, und wenn es dies nicht tut, so bestehen nur geringe Aussichten für freundschaftliche Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Der Aufstieg oder Niedergang der Weltzivilisation hängt von Amerikas Haltung ab. Ich will mir die größte Mühe geben, daß die Vereinigten Staaten dies verstehen, aber ich muß erklären, daß man dies weniger durch gutes Zureden als durch unerschütterliche Entschlossenheit fertigbringt."

„Es entspringt einem Mißverständnis", fuhr der Außenminister fort, „daß Japans nationale Machtentfaltung für die Versteifung der amerikanischen Haltung verantwortlich ist, und wir müssen das Unsrige tun, dieses Mißverständnis zu beseitigen." Matsuoka erinnerte dann an die Verpflichtungen aus dem Dreimächtepakt und betonte nachdrücklich, „daß Japan seine Verpflichtungen nicht vergessen werde. Niemand in Japan erhebt die Frage, was Japan tun würde, falls Amerika in den europäischen Krieg eintritt", sagte der Außenminister.

Die Schäden der „Illustrious"

Dr. v. L. Rom, 26. Januar.

Nach Angaben der italienischen Presse stellen sich die Zerstörungen an Bord des von deutschen Bombern wiederholt angegriffenen und im Hafen von La Valetta auf Grund liegenden englischen Flugzeugträgers „Illustrious" wie folgt dar: Eine 1000-Kilogramm-Bombe schlug in das Flugdeck ein und riß einen Bombenkrater von etwa 37 Meter Durchmesser auf. Vier weitere Bomben beschädigten den übrigen Teil des Flugdecks, eine 500-Kilogramm-Bombe traf das Kommandodeck und rief an Steuerbord ein Leck hervor. Eine schwerkalibrige Bombe explodierte endlich in unmittelbarer Nähe des Flugzeugträgers und riß ein großes Leck in die Bordwand. Der letzteren Beschädigung wird das Aufgrundgehen in 11 Meter Tiefe des Flugzeugträgers zugeschrieben.

Fernkampfbomber versenkt 4000-Tonner

500 km westlich von Irland — Flugplätze in Südwestengland angegriffen

Berlin, 26. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Luftwaffe setzte die bewaffnete Aufklärung planmäßig fort. Hierbei versenkte ein Fernkampfflugzeug 500 Kilometer westlich Irland ein Handelsschiff von 4000 BRT. An der britischen Ostküste wurden zwei Handelsdampfer sowie kriegswichtige Anlagen eines Hafens mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Flugplätze in Südwestengland an. Ein Vorpostenboot wehrte den Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge erfolgreich ab. Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet und das besetzte Gebiet ein."

London fürchtet den Focke-Wulf-„Kurier"

Rätselraten auf der ganzen Linie

hw. Stockholm, 26. Januar.

Die Atmosphäre in London wird, den aus der englischen Hauptstadt vorliegenden Berichten schwedischer Beobachter zufolge, von wilden Mutmaßungen und einem allgemeinen Rätselraten über den Fortgang des Krieges beherrscht. Diese Erörterungen können auf Grund der Wiedergabe, die sie in neutralen Berichten erfahren, beim besten Willen nicht als Zeichen von Zuversicht oder gar Stärke aufgefaßt werden.

Im Gegenteil: Der Luftkrieg bildet für die Engländer offensichtlich das größte Rätsel. Obwohl die Witterungsverhältnisse das zeitweilige Abflauen der Operationen auch nach englischer Ansicht eigentlich hinreichend erklären — auch die englische Luftwaffe mußte am Sonntag mitteilen, daß sie in den letzten 24 Stunden keinerlei Operationen durchgeführt habe, herrscht doch, wie der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter" meldet, größte Sorge darüber, daß über kurz oder lang eine neue Phase des Luftkrieges womöglich mit großen Kämpfen beginnen könnte.

Wie die Sachverständigen feststellen, gibt es gegen das neue Weitstreckenflugzeug Focke-Wulf „Kurier" noch keinen wirksamen englischen Jagdschutz für die Geleitzüge. Dieses Flugzeug habe aber die Möglichkeit, den ganzen Atlantik westlich von Irland, um Nordschottland herum bis Norwegen zu kontrollieren.

Was das Mittelmeer betrifft, so fragen die Engländer auch hier sorgenvoll nach den Absichten der Achse. Kombinationen werden in wilder Fülle angestellt, an denen doch wieder interessant ist, wie weit der englische Standpunkt dabei durchschimmert und die englische Schwäche mehr oder weniger erkennen läßt. Die Engländer sind sich über die Bedrohung ihrer Verbindungen an Sizilien vorbei völlig im klaren. Geleitzüge durch die Meerenge zwischen Afrika und Sizilien seien aber, so sagen die meisten Beurteiler, notwendig für die Versorgung der Wavell-Armee. Einer der Londoner Sachverständigen erklärt, diese Probleme seien nicht in der alten Frage zu suchen, wie weit ein Bombenflugzeug ein Schlachtschiff besiegen könne, sondern die Frage müsse so gestellt werden, wie weit Flotteneinheiten und Konvois durch Schutz begleitender Jagdflugzeuge angreifende Bomber abwehren können.

Italiens erfolgreichster Staffelkapitän

Dr. v. L. Rom, 26. Januar.

Der Kommandeur der erfolgreichsten italienischen Jagdstaffel an der Front gegen Griechenland die bisher 22 englische und griechische Maschinen abschoß, Major Molinarie, wurde im Verlaufe seines letzten siegreichen Luftkampfes gegen drei englische Jäger verwundet. Molinarie war in Friedenszeit einer der bekanntesten italienischen Kunstflieger und zuletzt Luftfahrtattaché in Venezuela.

Ein neues Gebiet der HJ.: Mainfranken. Im Rahmen der von Reichsjugendführer Axmann verkündeten Ausgleichung der Arbeitsbereiche der Hitler-Jugend an die Hoheitsbereiche der NSDAP., erfolgte nunmehr die Teilung des bisherigen Gebietes Franken der Hitler-Jugend in die Gebiete Franken mit dem Gebietssitz Nürnberg und Mainfranken mit Würzburg als Dienstsitz.

Baumwollgeschäfte in der Kirche!

Von unserem Berliner Vertreter

G. H. Berlin, 26. Januar.

Als Lord Willingdon bei seiner Fahrt aus Südamerika jenes zynische Wort vom humanen Kriegsmittel der Blockade sprach, da hat er auch England zum „Paladin des Christentums" erhoben. Dies Wort paßt ausgezeichnet zur Ankündigung des Herrn Smuts, daß England wegen der Erfolglosigkeit seiner Hungerblockade gegen Deutschland eine „Haßblockade" errichten müsse. An dem Wall des Hasses mühen sich nun alle ministeriellen Kenner des Herrn Churchill und vor allem auch die Steigbügelhalter der Plutokratenkaste, die sogen. Arbeitervertreter der Labour Party und der britischen Gewerkschaften. Sie suche so etwas wie einen „Kreuzweg der Demokratie" zu entfesseln, wobei sie auf die Einwirkungsmöglichkeit, auf die Sentimentalität der Angelsachsen diesseits und jenseits des Ozeans hoffen, die sich über die pharisäerhaften Haß-Moraltentenzen der Britenagitatoren ereifern sollen.

Mit den Argumenten der Furcht und dem Argument dieser „Moral" der Demoplutokratie ziehen sie zu Felde. Weil ihnen selbst die Furcht vor dem Gericht das Herz bis zum Halse schlagen läßt, suchen sie die Amerikaner ebenfalls in Furcht zu versetzen. Inzwischen entdecken sie aber bei ihren eigenen Gefolgsmännern, daß sie sie nicht mehr bei der Stange zu halten vermögen. Darum setzen sie mit einem neuen großangelegten Feldzug der Verleumdung ein. Die durchsichtige Lüge über die Benutzung eines USA.-Kriegerfriedhofs als Bombenabwurfplatz war solch ein Schuß für jenseits des Ozeans, der sicher gut bezahlt wurde. Diesseits aber wurde ein Gewerkschaftssekretär Brown beauftragt, eine alte Emigrantenplatte gemeinster Verleumdung in gemeinster Fassung neu vorzubringen.

Herr Brown hatte bei Stimmungsproben feststellen müssen, daß sich die britischen Arbeiter durch die alten Hetzparolen der plutokratischen Kriegsgewinnler nicht mehr für den Plutokratenkrieg begeistern lassen und daß auch die sozialen Zukunftsversprechungen allein keinen Ausgleich für den starken Stimmungsschwund zu geben vermögen. Darum wurde eine starke Giftdosis angesetzt, um die verdächtig stark auf die Entwicklung der materiellen Dinge des Lebens im Krieg ausgerichteten Sinne der Arbeiter wieder ein wenig mobil zu machen. Unter dem Titel „Was haben die Briten im Krieg zu verlieren" erzählte Mr. Brown ein Märchen, die Phrase, die auch Herr Halifax in den USA. und Herr Schiffahrtsminister Croß hier auf der Insel brauchte, nämlich die Phrase von der Versklavung des britischen Volkes.

Dieses Emigrantenmärchen aber lautet bei Herrn Brown etwa so: Nach einer Niederlage Englands würden sämtliche jungen Engländer sterilisiert und als Sklaven auf den Kontinent verfrachtet, die nicht als „nordische Typen" herausgesucht seien. Auch die Alten und Gebrechlichen entgingen der Sterilisierung nicht. Jene „nordischen Typen" aber würden auf gewisse Zuchtfarmen gebracht, wo sie Kinder zeugen müßten. Die Nachkommenschaft werde nun, soweit sie sich als rein nordisch erweise — in Deutschland erzogen und nach einer Abschlußprüfung zur Besiedelung Englands angesetzt. — Der närische Herr Brown hat selbst das Phantastische seines erlogenen Märchens empfunden und darum hinzugefügt: die Nazis haben bisher schon so phantastische Dinge zuwege gebracht, daß man dem Erzähler jenes Planes, einem „Deutschen" — wohl einem Emigrantenjüdlein — glauben könne.

Nun wir können Herrn Brown beruhigen, so weit geht unser Altruismus wieder nicht, daß wir irgendjemand unsere Ideen vom gesunden völkischen Staat aufdrängen, der sich offenbar viel davon verspricht, daß er sein Gangstertum munter weiterzüchten läßt, über das die englischen Zeitungen gerade jetzt unter den Nachwirkungen der Luftangriffe in allen Städten klagen. Im übrigen verlohnt es sich nicht, sich weiter mit jener lügenhaften Verzerrung der Gedanken vom Reinerhalten der Rasse auseinanderzusetzen, jener Kernfrage für einen völkisch-bewußten Staat, der sich der Aufgabe der Erhaltung gesunden gottgewollten Volkstums mit innerer Verpflichtung hingibt. Zu der Frage der Versklavung aber wollen wir es Herrn Brown überlassen, sich ein wenig mehr um das Zustandekommen der Reich-

Unser Tagesspiegel

Ein deutscher Fernkampfbomber versenkte einen 4000 Tonnen großen englischen Frachter.

Italiens Luftwaffe führte einen erfolgreichen Bombenangriff auf Saloniki durch.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des NS.-Deutschen Studentenbundes sprach Rudolf Heß in München.

Der japanische Außenminister Matsuoka widerlegte schärfstens falsche Behauptungen Hulls.

Durch Japans Vermittlung ist zwischen Thailand und Indochina der Kampf eingestellt.

Gauleiter Carl Röver sprach auf dem Kreisappell der NSDAP. Kreis Bremen.

In den Bereichsmeisterschaften der Turnerinnen siegte Lisa Kasch von der Bremer Turngemeinde.

Der 2. Winterwaldlauf im Bürgerpark wurde in der A-Klasse von dem Werderaner Falk gewonnen.

Die Boxmeisterschaften der Bremer HJ. brachten erneut vielversprechende Talente hervor.

Neusel wurde in der 10. Runde Ko.-Sieger über Heuser.

Im Niedersachsen-Fußball siegte VfL. Osnabrück über Schinkel 04 mit 2:0.

10 Jahre NSD.-Studentenbund

Kämpfer, Könner, Sozialisten — Der Stellvertreter des Führers sprach zu den deutschen Studenten

München, 26. Januar.

Die 10-Jahresfeier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes fand am 26. Januar in einer durch die Kriegsumstände bedingten schlichten Form in der Hauptstadt der Bewegung statt. An der 10-Jahresfeier nahm das gesamte studentische Führerkorps des Großdeutschen Reiches teil. Die Gaustudentenführer und Studentenführer waren zum Teil als Soldaten von der Wehrmacht gekommen, um die Führertagung der Reichsstudentenführung zu erleben.

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Parteigenosse Dr. Fritz Kubach, begrüßte zu Beginn der von der Reichsstudentenführung einberufenen Führertagung die Gaustudentenführer und Studentenführer des Großdeutschen Reiches. Er legte dar, daß die Führertagung im Zeichen des Gedenkens an die nationalsozialistische Kampfzeit des Studentenbundes und im Zeichen des Bekenntnisses für die nationalsozialistischen Zukunftsaufgaben des deutschen Studententums steht.

Anschließend sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel, der vom studentischen Führerkorps begeistert begrüßt wurde. Der Reichsstudentenführer sprach über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und stellte dabei drei Forderungen auf. Der deutsche Soldat muß erzogen werden erstens zu einem Kämpfer für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens zu einem Könner von höchster beruflicher Leistung und drittens zu einem Sozialisten, der kompromißlos den sozialistischen Gedanken der deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht.

Im Anschluß an die Führertagung fand die feierliche Totenehrung an den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz statt. Reichsstudentenführer Dr. Scheel schritt die Ehrenabordnungen ab. Er legte dann im Namen des Großdeutschen Studentenbundes zu Ehren der Toten der Bewegung und insbesondere zu Ehren des als Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 gefallenen Studenten Karl Laforce Kränze in den Ehrentempeln nieder.

Nach der Gefallenenehrung wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerbau empfangen. Reichsstudentenführer Dr. Scheel richtete eine Ansprache an den Stellvertreter des Führers, in der er der Dankbarkeit Ausdruck gab, die das deutsche Studententum dafür empfindet, daß die Partei ihr im Kriege Aufgaben von besonderer Bedeutung zugewiesen hat. Der Reichsführer überreichte dabei dem Stellvertreter des Führers Arbeitsergebnisse aus dem Kriegsleistungskampf der deutschen Studenten.

Dann sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zum studentischen Führerkorps. Er führte einleitend aus, daß keiner je geahnt habe, daß die Zehnjahresfeier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes einst in einem Reich stattfinden würde, das so restlos im Zeichen des Nationalsozialismus stehe, wie das vom Führer geschaffene.

Er wandte sich dann insbesondere an die fünf Ritterkreuzträger aus den Reihen des deutschen Studententums, die bei dem Empfang zugegen waren, und rief ihnen zu: Ihr seid die Auserlesenen, die mit der Tat sichtbar für alle Welt bewiesen, daß der Geist von Langemarck auch in der deutschen Studentenschaft von heute lebt. Ihr habt die höchste Pflicht des Studenten voll erfüllt. Denn es ist höchste Pflicht des Studenten, in seiner Handlung und in seiner Haltung stets sich zu bemühen, Vorbild zu sein, so, wie er seinem ganzen Wesen nach Kämpfer sein muß, sei es mit den Waffen, die seinem Wirken im Kriege gemäß sind, sei es mit den Waffen, die seinem Wirken im Frieden gemäß sind. Für die Zeiten des Friedens gilt: Student sein heißt, höhere Schulung erringen zum Kampf mit den Waffen des Geistes. Denn geistiges Kämpfen und Ringen sind überall, wo der geschulte Geist sich auswirkt. Und sei es nur das Kämpfen und Ringen mit sich selbst um Erkenntnis und Wahrheit.

Der Stellvertreter des Führers gab zum Schluß seiner Ansprache dem Wunsche Ausdruck, daß der nationalsozialistische Student auch künftig in der ersten Reihe derer stehen möge, die erfolgreich nach bester Kraft danach ringen, die Bewährungsprobe für Führer und Reich zu bestehen. — Zum Abschluß der 10. Jahresfeier des NSD.-Studentenbundes fand ein Kameradschaftsabend mit zahlreichen Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht statt.

tümer der Herrschaftskaste zu orientieren, für die er Zuhälterdienste leistet. Dann wird er finden, daß ein gut Teil durch Sklavenhandel „erworben“ wurde, neben den Teilen, die direktem Raub entstammen.

Jede dieser jetzt Tag für Tag gehaltenen Reden mit ihren Argumenten aber, die dann von Lügenreuter in die Welt hinausgekabelt und gefunkt werden, ist nichts anderes als ein Zeichen der Schwäche und der Furcht der britischen Herrschaftskaste, durch diesen Krieg, den sie entfesselt hat, hinweggefegt zu werden. Auch Herr Halifax hat nach seinem ersten Besuch bei Staatssekretär Hull eine neue Ansprache an die Oeffentlichkeit der USA. über die Presse gehalten. Er hat sich über die außerordentliche Dringlichkeit der USA.-Hilfe geäußert und wandte sich dann in einer neuen Form der Beweisführung zu, daß England noch ein „gutes Risiko“ sei. Er tat es mit der Behauptung, daß Englands schwächste Stunde schon längst vergangen sei, sie hätte nämlich im Juni 1940 gelegen. Halifax rekapituliert also das Chamberlain-Wort vom verpaßten Omnibus.

Wir erinnern uns auch jenes inzwischen selbst abgesägten Generals Ironside, der das in der ganzen Welt ironisierte Wort von „zu jungen deutschen Generälen“ sprach und der sich mehrfach in Prophezeiungen erging, daß die Deutschen im Winterschlaf ihre Chance verpaßt hätten. Es sei für sie schon zwei Monate zu spät.

Der Kriegsverlauf hat jene Propheten Lügen gestraft. Auch Herr Croß, seines Zeichens britischer Wirtschaftsminister, ist offenbar anderer Meinung über die schwachen Stunden des Empire. Er sagte nämlich in einem Appell an die Werftindustrie in USA. um schleunige Hilfe, daß England nur dann die Gefahr der deutschen U-Boote abwenden könne, wenn es für eine hinlängliche Ausrüstung die Unterstützung der USA. habe. Die Angst vor General Zeit ist in Britannien also recht stark. Das letzte Wort aber zu diesen Prophezeiungen wird die deutsche Wehrmacht haben. Vor ihrer Sprache wird eines Tages die Unverwüstlichkeit britischer Börsenjobber verstummen, die bis heute noch so lebendig geblieben ist, daß sie selbst zwischen Ruinen sich „passende“ Räume für ihre Geschäfte sucht. Die Börsianer der Insel geben aber dann zugleich auch die rechte Charakterisierung zu dem Wort von den „Paladinen des Christentums“. Die Zeitung „Daily Mail“ meldet nämlich, daß die Händler der Baumwollbörse von Manchester nach der Zerstörung ihres Börsengebäudes ihre Abschlüsse in einer kleinen Kirche in der Nähe ihrer alten Börse abhielten, wo dann „eine undurchdringliche Menschenmenge die Tafeln umbrandete, auf denen die letzten Baumwollpreise und Kursschwankungen angezeigt wurden.“ Deutlicher kann die Blasphemie des Wortes von den britischen Paladinen des Christentums nicht ad absurdum geführt werden. Sie sprechen Gott und meinen — Baumwolle.

Waffenruhe zwischen Thailand und Indochina

o. sch. Bern, 26. Januar.

In Kreisen der französischen Regierung ist man der Ansicht, daß die Grenzoperationen zwischen Thailand und Indochina zum Stillstand gekommen sind, nachdem nach Frankreich nun auch Thailand das japanische Vermittlungsangebot angenommen hat. Das Angebot Japans enthält, nach französischer Darstellung, nämlich die Bedingung, daß vor Beginn der Aufnahme der Verhandlung zwischen den drei Ländern die Feindseligkeiten eingestellt sein müssen. In französischen Kreisen kann man sich nicht verhehlen, daß die Rolle des Schiedsrichters zwischen Frankreich und Thailand die ganze Bedeutung der Stellung Japans in Ostasien offenbart.

Der japanische Außenminister Matsuoka begrüßte am Sonnabend im Haushaltsausschuß des Reichstages den Entschluß Frankreichs und Thailands, die von Japan angebotene Vermittlung anzunehmen. Er betonte in diesem Zusammenhange, daß keinem dritten Lande unter Nichtbeachtung Japans gestattet werden könnte, sich in die Angelegenheit einzumischen.

Japanische Offensive in Honan

Schanghai, 26. Januar.

Japanische Truppen haben am Sonntag in der Provinz Honan gegen chinesische Truppenzusammenziehungen in Stärke von rund 100 000 Mann eine größere Offensivaktion eingeleitet. Die Operationen verlaufen nördlich von Hankau entlang der Hankau-Peking-Bahn sowie nordnordwestlich von Hankau im Raume von Sinyang. Zehn japanische Armee-Einheiten sind eingesetzt.

Aufgaben der japanischen Erneuerung

Tokio, 26. Januar.

Die „Bewegung zur Unterstützung der kaiserlichen Politik“ ist eine durch das Volk und mit Unterstützung der Regierung ins Leben gerufene organisierte Vereinigung, deren Aufgaben durchaus klar sind. So beantwortete Premierminister Konoye einige im Haushaltsausschuß des Reichstages gestellte Anfrage, die die Verfassungsmäßigkeit der japanischen Erneuerungsbewegung bezweifelte, um so mehr, als sie angeblich die Prärogative des Reichstages verletzte. Fürst Konoye umriß die Aufgaben der Bewegung folgendermaßen: Im Sinne der neuen Struktur Japans vermittelt die Bewegung die großen Aufgaben der Nation durch ihre Organisation bis ins letzte Dorf. Umgekehrt unterrichtet sie die Regierung über die Lage im Lande und über die Wünsche und Ansichten des Volkes. Sie ist also berufen, der geistige Mittler zwischen der Regierung und dem Volk zu sein und außerhalb der Parlamente das Volk mit den Gedanken der Neustruktur zu durchsetzen.

Kuba verzichtet auf Aufnahme in die USA.

Newyork, 26. Januar.

Der kubanische Geschäftsträger Doktor Baron gab eine Presseerklärung ab, worin er feststellte, daß der im Washingtoner Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten von Nordamerika keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspräche. Kuba habe nicht die geringste Absicht, seine augenblickliche Stellung als unabhängige souveräne Nation aufzugeben, die mit dem Blut und Leid vieler Generationen von Kubanern erkämpft worden sei.

„Hochachtung vor diesem Mut“

Newyork, 26. Januar.

Der Leitartikel des „Evening Star“ lehnt Lindberghs Ausführungen ab und verlangt, daß die totale Hilfe für England ohne Rücksicht auf das Kriegsrisiko durchgeführt werde. Der „Washington-Post“-Leitartikler greift Lindberghs Forderung, daß man den Wunsch nach Frieden schaffen müsse, heraus. Dadurch mache er sich, wenn auch unbewußt, zum „Exponenten Hitlers“.

Alle Leitartikel aber und besonders alle Berichte über die gestrigen Vernehmungen müssen zugeben, daß Lindbergh sehr klare Antworten gab und daß an seiner Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln sei. So analysiert der namhafte republikanische Publizist Mark Gullivan in der „New York Herald Tribune“ die parlamentarische Reaktion auf die Erklärungen des Obersten Lindbergh. Selten, so schreibt er, sei einem Zeugen vor dem Kongreßausschuß ein derartiger Respekt erwiesen worden. Dieser Respekt sei tiefer gewesen, als durch Händeklatschen hätte zum Ausdruck gebracht werden können. Gullivan erblickt hierin vor allem den Ausdruck der Hochachtung vor dem Mut, den Lindbergh bei der Aeußerung von Ansichten gezeigt habe, die gegenwärtig alles andere als populär seien.

Erfolgreicher Bombenangriff auf Saloniki

Ausgedehnte Brände in den Hafenanlagen — Schwere Schläge gegen die britische Mittelmeerflotte

Zehn Feindflugzeuge abgeschossen

Rom, 26. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Kämpfe lokalen Charakters. Unsere Luftwaffe hat bei ihren Angriffen Nachschubkolonnen und Truppenzusammenziehungen mit Bomben und kleinen Sprengbomben belegt. Eine Bomberformation hat die militärischen Anlagen von Saloniki angegriffen und dabei Hafenanlagen, Brennstofflager, Magazine und den Bahnhof getroffen, wobei ausgedehnte Brände beobachtet wurden. Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt. Unsere Marineeinheiten haben feindliche Stellungen an der griechisch-albanischen Küste bombardiert.

In der Cyrenaika sind unter wirksamer Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe, die unermüdlich feindliche Truppen und motorisierte Kampfmittel mit kleinen Sprengbomben und MG.-Feuer belegte, Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage haben unsere Jäger, die eine feindliche Formation erreichten, vier Flugzeuge vom Gloster-Typ brennend abgeschossen.

In Ostafrika zu Lande nichts von Bedeutung. Unsere Fliegerabteilungen haben feindliche Streitkräfte bombardiert. Vier britische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht wiedergegebenen Angriffes von Einheiten des deutschen Fliegerkorps wurden, wie sich aus weiteren Feststellungen ergibt, außer dem erwähnten Kreuzer zwei weitere Einheiten — ein Schlachtschiff und ein zweiter Kreuzer — je von zwei Bomben schweren Kalibers getroffen.

Während des am 9. ds. Mts. laut Wehrmachtsbericht vom 10. ds. Mts. durchgeführten Luftangriffes gegen englische Flotteneinheiten im Mittelmeer wurden außer den bereits als getroffen gemeldeten Einheiten zwei Kreuzer schwer beschädigt, die sich zur Zeit in Alexandrien in Reparatur befinden.“

London guckt nach Washington

Halifax' erste Tat: Bettelei — Hymnen auf Roosevelt — Auch Croß bettelt

hw. Stockholm, 26. Januar.

In England hat, wie schwedische Meldungen aus London besagen, die Geste Roosevelts, dem neuen englischen Botschafter Lord Halifax ein Stück entgegenzufahren, großen Eindruck gemacht und eine Aufnahme gefunden, die erneut bestätigt, bis zu welchem Grade Großbritannien heute auf die Gunst und Gnade der Amerikaner angewiesen ist.

Die Geste Roosevelts wird von der englischen Propaganda in einer Weise ausgeschlachtet, die schlagender denn je von Englands Schwäche zeugt. Roosevelt habe damit, so heißt es in London, bekundet, daß er die Vereinigten Staaten bereits praktisch als Englands Bundesgenossen betrachte. Noch bezeichnender ist der Hinweis in einer Newyorker Meldung der „Stockholms Tidningen“, wonach Roosevelts Geste dem Zweck gedient habe, ein Gegenstück zu den Zusammenkünften des Führers und des Duce zu liefern! Von englischer Seite wird noch hinzugefügt, es sei als ein Zeichen des beiderseitigen Vertrauens zu erachten, daß „Halifax erstes Wort auf amerikanischem Boden“ ein Gesuch um Hilfe so schnell wie möglich und in möglichst großem Ausmaß „zur Rettung der gemeinsamen Zivilisation“ gewesen sei. Die Bettelei um amerikanische Hilfe soll hier gar als ein Zeichen besonders moralischer Stärke Englands hingestellt werden!

Halifax, der am Sonnabend sofort zu Hull eilte und mit ihm ausgiebig über Englands neues Hilfegesuch konferierte, gab vor amerikanischen Pressevertretern Erklärungen ganz im Stil der vorjährigen, ebenso voreiligen wie vorwitzigen Prahlereien über den „verpaßten Autobus“ ab. Auf die Frage, was England jetzt in erster Linie brauche, antwortete er: „Mobilmachung der großen amerikanischen industriellen Kapazität, damit sie uns die Schiffe und das Material senden können, die wir nötig haben.“ Hilfe sei von größter Bedeutung, um den Druck zu erleichtern, der auf Englands Handelsflotte, Kriegsflotte und Luftwaffe laste. Lord Halifax äußerte dann noch einige düstere Betrachtungen über die Gefahren des kommenden Frühlings. England habe keine Illusionen über Deutschlands Kräfte und Pläne. Ganz ähnliche Tendenzen wie Halifax verriet die Rundfunkrede des englischen Schiffahrtsministers Croß an die Vereinigten Staaten. Dann hieß es u. a.: „Die ganze Zukunft der Demokratien beruht in großem Umfange auf eurer industriellen Hilfe und der Energie, mit der ihr eure Produktion ankurbelt und erhöht.“

Der frühere Botschafter Roosevelts in Paris Bullitt, unterstrich am Schluß seiner Ausführungen im Repräsentantenhaus die gefährliche Konsequenz, die eine englische Niederlage für die Vereinigten Staaten haben würde. Die Logik, die sich aus seinen Erklärungen ergibt, ist unzweifelhaft folgende: Die Vereinigten Staaten sind vorläufig für die äußerste Hilfe an England noch nicht reif oder noch nicht fertig.

Wen Roosevelt als neuen Botschafter nach London senden will, ist immer noch in Geheimnisse gehüllt. Meldungen der schwedischen Presse aus London und Washington besagen übereinstimmend, daß weiterhin mit der Ernennung des früheren Beamten der Genfer Liga, John Winant, gerechnet werde. Andere Meldungen aus englischer Quelle besagen jedoch, es würde nicht verwundern, wenn Roosevelt eine Persönlichkeit von gleichem Range wie Lord Halifax nach London senden würde.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Washington, daß Roosevelt sich mit beschnittenen Vollmachten einverstanden erklären werde, wenn der Kongreß ohne weiteres Zögern die Englandhilfe im übrigen annehme. Die geplanten Aenderungen (zu denen nach den bisherigen Meldungen auch der Verzicht auf Geleitzüge unter amerikanischem Kriegsschiffschutz gehört) würden den Grundgedanken des Gesetzes nicht nennenswert beeinträchtigen.

Das „soziale“ Herz der Plutokraten

Untersuchung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Personen, die um Unterstützung nachsuchen

Stockholm, 26. Januar.

Endlich — nach 18 für England so schweren Kriegsmonaten — haben sich die britischen Plutokraten unter dem Druck der immer fühlbarer werdenden deutschen Erfolge zur Aenderung eines am heftigsten kritisierten Gesetzes Großbritanniens entschließen müssen. Von der englischen Regierung wird naturgemäß die angekündigte geringfügige Abänderung der völlig veralteten sozialen Gesetzgebung als eine soziale Spitzenleistung hingestellt. Daß es sich aber hierbei tatsächlich lediglich um ein mehr als bescheidenes und armseliges Zugeständnis an die Aermsten der Armen handelt, geht aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „Nya Daglight Allehanda“ hervor, in dem es u. a. heißt:

Bisher gab es keine Möglichkeit für die Notleidenden, irgendwelche Unterstützung zu bekommen, wenn nahe Verwandte nach Ansicht der Behörden in der Lage waren, dem betreffenden Haushaltsvorstand Unterstützung angedeihen zu lassen. Von jetzt an wird dagegen ein Familienversorger, dessen Wochenlohn ein bestimmtes Existenzminimum nicht übersteigt, als unfähig angesehen, einen bei ihm wohnenden arbeitslosen Verwandten zu unterstützen.

Das ist der ganze plutokratische Segen. Prinzipiell bedeutet diese Regelung, daß die Untersuchung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Verwandten ersetzt wird durch die Untersuchung der finanziellen Lage der um Unterstützung nachsuchenden Personen. Damit will man, wie es aus dem gleichen Bericht des genannten schwedischen Blattes hervorgeht, eine der am meisten getadelten und kritisierten Erscheinungen der britischen Armenpflege, der sogenannten mean test, die jahrelang die Verbitterung der britischen Arbeiterschaft hervorgerufen hat, aus der Welt schaffen.

Zweifellos und durchaus mit Recht haben die Armen Englands angesichts der von ihnen gebrachten Opfer eine tatsächliche Hilfe, wenn auch schon kein soziales Verständnis für ihre Lage erwartet. Diese unverschämte Geste, die der plutokratischen Regierung überdies nichts kostet, wird also kaum als Beruhigungspille wirken, als die sie gedacht ist. Im Gegenteil, niemand in der Welt wird sich wundern, wenn diese propagandistische „Befriedung“ neue Unruhen und neue Unzufriedenheit in England auslösen würde. Denn dieser neueste Trick der Regierung Churchill mit der Sozialgesetzgebung ist nicht nur keine Hilfe und bar jedes sozialen Geistes, sondern schlechterdings ein „billiger“ Spott. Man kann sich jedoch kaum vorstellen, daß sich selbst die konservativsten Engländer auf die Dauer von einem derartigen Ignoranten wie Churchill verspotten lassen.

Das „Kriegsindustrie-Parlament“ tagt

Aufschlußreiche Kritik des „Sunday Expreß“ — Radikale Tendenzen spürbar

hw. Stockholm, 26. Januar.

Von englischer Seite wird nunmehr offiziös bestätigt, daß die bereits festgesetzten Besprechungen des Arbeitsministers Bevin mit Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertretern, Beratungen des sogenannten „Kriegsindustrie-Parlaments“, in dieser Woche stattfinden sollen. Sie haben das Ziel, Beschleunigung und Ausdehnung der Rüstungsproduktion zu behandeln und hierbei die von Bevin in seiner Unterhausrede angekündigten Maßnahmen zur vollen Mobilmachung der Arbeitskraft vorzubereiten.

Vermutlich werden sich die Verhandlungen aber auch auf weitere Fragen beziehen, die zum Teil politischer Natur sind. Bevins Bemühungen sind weitgehend auf Abwehr der extremen Tendenzen in der Arbeiterschaft und auf die Behebung der stellenweise wieder aufbrechenden Gegensätze zwischen Belegschaften und Betriebsleitungen abgestellt.

Der „Sunday Expreß“ liefert zu diesem Thema ganz interessante Beiträge in Gestalt einiger Zuschriften, die nur das Blatt des allmächtigen Flugzeugministers Lord Beaverbrook veröffentlichen kann, während andere Zeitungen solche heißen Eisen lieber nicht anfassen. Der „Sunday Expreß“ protestiert beispielsweise gegen die veralteten Arbeitsmethoden bei der Flottenwerft Devonport. Das Blatt liefert, wie sich der Londoner Vertreter der „Nya Dagligt Allehanda“ beim Zitat dieser Veröffentlichungen ausdrückt, „phanatische Angaben über die Unwirksamkeit jeder technischen Organisation zur Ausnutzung von Arbeitskraft“. Das Arbeitstempo, so heißt es da, sei äußerst langsam. Viele Arbeiter täten eigentlich vor dem Frühstück gar nichts, andere ständen den ganzen Tag in Gruppen umher und schwatzten. Für jeden, der wirklich arbeite, gebe es sechs Aufseher. Sonntags komme jedoch die ganze Belegschaft, um sich mehr Lohn zu verdienen

Wie weit diese Angaben wirklich zutreffen, bleibt bei dem plutokratisch-kapitalistischen Charakter des „Sunday Expreß“ eine offene Frage, auch ob ein Brief echt ist, den das gleiche Blatt angeblich aus der Feder eines Arbeiters über das Ausmaß kommunistischer Agitation veröffentlicht. Von anderer Seite liegen aber ähnliche Behauptungen über derartige Vorkommnisse vor. Der Gewährsmann des „Sunday Expreß“ erklärt, bei seiner Fabrik sei die Lage ernst. Kommunistische Literatur von extremem Charakter werde freigebig verteilt, besonders an Lehrlinge, neu Hinzukommende usw. Das Verbot des „Daily Worker“ werde seit Tagen in den Fabriken erörtert, und zuweilen werde die Arbeit für diese Diskussionen unterbrochen. Der Brief an den „Sunday Expreß“ spricht sogar von dem Vorhandensein einer geheimen Organisation zur Entgegennahme von radikalen Instruktionen.

In der englischen Presse und in parlamentarischen Kreisen wird das Verbot des „Daily Worker“ vielleicht gerade wegen solcher Rückwirkungen nach wie vor mit einiger Sorge behandelt. Nach einer Meldung der „Nya Dagligt Allehanda“ hat die Leitung der Kommunisten einen Protestfeldzug gegen dieses Verbot eingeleitet. Selbst in solchen Kreisen, in denen man die Tätigkeit des „Daily Worker“ scharf gerügt habe, werde das Verbot durch die Regierung kritisiert wegen der grundsätzlichen Auswirkungen. In der bevorstehenden Unterhausdebatte über dieses Thema soll von der Regierung Churchill verlangt werden, daß dieses Verbot nicht etwa Schule machen dürfe.

Aufschlußreiche Ordensverleihungen

Stockholm, 26. Januar.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat wiederholt mitgeteilt, daß die deutsche Luftwaffe erfolgreiche Angriffe auf feindliche Flugplätze durchführte. Der britischen Oeffentlichkeit gegenüber wurde jedoch diese Tatsache von der englischen Zensur vorenthalten, und die Zeitungen durften hierüber kein Wort berichten. Aber die amtliche „London Gazette“, das offizielle Verkündungsblatt der britischen Regierung, hat jetzt eine Reihe von Ordensauszeichnungen des Flieger- und weiblichen Hilfspersonals der Luftwaffe veröffentlicht, in denen zum erstenmal — was man natürlich übersehen hatte — indirekt gleichzeitig der Erfolg deutscher Angriffe gegen militärische Ziele eingestanden wird. Ein Luftwaffengefreiter ist ausgezeichnet worden, weil er „während des deutschen Angriffs auf einen Flugplatz Verwundeten die erste Hilfe leistete, als die Bomben fielen. Während eines weiteren Angriffs auf den gleichen Flugplatz hat er abermals erste Hilfe geleistet. Er hat sich in einer lobenswerten Weise verhalten, als Flugplätze in Flammen aufgingen. Ein anderer RAF.-Angehöriger ist ebenfalls im Zusammenhang mit einem „heftigen“ Bombenangriff auf einen Stützpunkt der RAF. gelobt worden.

Eine weibliche Hilfskraft auf einem RAF.-Flugplatz, der ebenso wie die übrigen natürlich nicht genannt wird, war in der Telephonzelle tätig, „als die Station von fünf feindlichen Flugzeugen bombardiert wurde“. Im Gegensatz zu den Kommuniqués des britischen Informationsministeriums, wonach deutsche Angriffe selbstverständlich von vornherein immer erfolglos sind, wird in der Begründung der Ordensauszeichnung wörtlich zugegeben: „Das Gebäude, in dem auch die Telephonzentrale untergebracht ist, erhielt einen Bombenvolltreffer und andere Bomben gingen ganz in der Nähe nieder. Ueber das Personal ging ein Regen von Mauertrümmern und Splittern nieder.“

In einer weiteren Begründung heißt es schließlich, daß — wiederum bei einem deutschen Bombenangriff auf einen nicht genannten Flugplatz —, „jedes Fenster herausgedrückt worden war und eine der Hauptmauern übel eingedrückt wurde“ und „das ganze Gebäude jeden Augenblick einzustürzen drohte.“

Zu Ehren von Wilhelm Furtwängler und der Berliner Philharmoniker veranstaltete der Gouverneur von Rom, Fürst Borghese, vor ihrer Weiterreise nach Florenz auf dem Capitol einen Empfang, an dem neben zahlreichen Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft auch der deutsche Botschafter von Mackensen teilnahm. Die gesamte römische Presse widmet den beiden Konzerten begeisterte Besprechungen.

Eröffnung des Mozartjahres

Alle Kulturnationen Europas huldigen dem Genius Mozarts — Würdige Gedenkfeiern

Berlin, 26. Januar.

Am Sonntagvormittag wurde in einer feierlichen Sendung des deutschen Rundfunks das Mozart-Jahr eröffnet, das dem Genius des unvergeßlichen deutschen Tondichters gewidmet ist, dessen Todestag sich am 5. Dezember 1941 zum 150. Male jährte. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Ansprache des Generalintendanten Dr. Heinz Drewes, des Leiters der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Nach einem Rückblick auf das Leben und Schaffen Mozarts wies Generalintendant Dr. Drewes darauf hin, daß das musikalische Deutschland nach dem Willen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels dieses Jahr zum Anlaß würdigster Gedenkfeiern nehmen werde. Ueber das ganze Jahr verteilt werden Veranstaltungen von der Größe dieses wahrhaft göttlichen Genies und der Schönheit seiner Werke künden. Im Sommer werden festliche Mozart-Aufführungen in seiner Geburtsstadt Salzburg erfolgen, Mozart-Serenaden werden in den deutschen Städten zu Gehör gebracht, die Theater werden in Neuinszenierungen die Bühnenwerke zu Festzyklen zusammenfassen und die Orchesterkonzerte werden sich dem sinfonischen Schaffen des Meisters widmen. Fast alle Länder Europas sind dem Rufe, dem Genius eines der Größten im Reiche der Tonkunst zu huldigen, gefolgt. Als schönes Zeichen enger kultureller Verbundenheit veranstaltet das faschistische Italien in der Mailänder Skala eine Reihe von Mozart-Aufführungen an derselben Stätte, wo man einst den Opern des Knaben zugejubelt hat. Im Dezember, dem Todesmonat Mozarts, wird das Requiem in den deutschen Hauptstädten würdig dargeboten werden und ein Mitternachtskonzert an seinem Todestag wird Mozart'sche Werke weit über den deutschen Rundfunkbereich hinaus in den Aether senden. Generalintendant Dr. Drewes schloß seine Eröffnungsansprache unter Hinweis auf den allzufrühen Tod Mozarts mit einem Wort Friedrich Nietzsches: „Denn daß die Lieblinge der Götter früh sterben, gilt in allen Dingen. Aber ebenso gewiß ist, daß sie mit den Göttern dann ewig leben.“

Eine schöne Illusion

„Nicht so laut, Mylord, in unserer Nähe lagert das deutsche Heer! — Hören Sie nicht, wie es schnarcht!“

Zeichnung: Kraft / „Bilder und Studien“

Rund um die Welt

Überschwemmungen in Südaustralien

Lissabon, 26. Januar.

Nach hier vorliegenden Meldungen sind in ganz Südaustralien gewaltige Ueberschwemmungen eingetreten. Zahlreiche Städte stehen zum Teil unter Wasser, der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist unterbrochen. Sechs Personen sind ertrunken.

Riesenbrand in Schweden

hw. Stockholm, 26. Januar.

Eines der bedeutendsten schwedischen Industriewerke, die Schwedischen Maschinenwerke in Södertälje, wurden in der Nacht zum Sonntag durch einen riesigen Brand zum größten Teil zerstört. Der Schaden wird auf etwa 3 Millionen Kronen geschätzt. 200 Angestellte und Arbeiter verloren ihre Arbeit. Das Feuer brach in einem großen Lagerraum aus und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das Holzdach auf die anschließende große Maschinenhalle und das Bürogebäude aus. Die Feuerwehren erschienen erst am Brandplatz, als das Dach des Lagerraums bereits in hellen Flammen stand.

Der Leiter der Maschinenwerke erklärt, das Schlimmste sei, daß ein fast erstklassiger Maschinenpark vernichtet wurde. Weiter wurde berichtet, daß die schwedischen Maschinenwerke gerade gegenwärtig mit Hochdruck arbeiteten. Es sei beabsichtigt gewesen, das Personal der Fabrik weiter wesentlich zu erhöhen. Nun müsse jedoch ein großer Teil des Personals entlassen werden. „Aftonbladet“ schreibt, über die Brandursache könne man vorläufig noch nichts mit Bestimmtheit sagen.

Schieberbande dingfest gemacht

osch. Bern, 26. Januar.

Die Pariser Polizei hat eine weitere Bande von Schwarzhändlern fassen können. Es handelt sich diesmal um Betrüger, die nicht durch Schiebungen mit Lebensmitteln, sondern mit Leder, Schuhwerk und Kleidern unsaubere Gewinne einstecken konnten. Die Polizei konnte Leder- und Schuhwaren im Werte von zwei Millionen Franken beschlagnahmen.

80jähriger Greis verbrannte

rg. Hindenburg (OS.), 26. Januar.

Einen furchtbaren Tod erlitt ein 80jähriger Greis in der oberschlesischen Stadt Hindenburg. Der Greis, der sich an einem eisernen Ofen wärmen wollte, erlitt plötzlich einen Schwächeanfall und fiel mit dem Oberkörper auf die glühende Herdplatte. Dabei fing seine Kleidung sofort Feuer. Ehe die 77jährige Ehefrau Hilfe herbeiholen konnte, hatte der Invalide so schwere Verletzungen an der Brust, an Armen und Händen erlitten, daß er kurz darauf starb.

Polin zündete eine Scheune an

rg. Breslau, 26. Januar.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde vom Breslauer Sondergericht eine polnische Landarbeiterin zu acht Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte im November vorigen Jahres eine Scheune des Bauern angezündet, bei dem sie beschäftigt war, wobei sämtliche Wirtschaftsgebäude dieses und des benachbarten Grundstückes ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden betrug 40 000 RM.

Aus einem Mädchen wurde ein junger Mann

dm. Magdeburg, 26. Januar.

Ein 16jähriges Mädchen namens Herta aus dem Ostharz hatte sich wegen bestimmter seelischer Vorgänge zu einem Quedlinburger Arzt begeben, der es sofort in eine Universitätsfrauenklinik überwies. Die Aerzte sahen sich vor die Notwendigkeit gestellt, durch eine gefährliche Operation im Einverständnis mit der Patientin — aus dem bis dahin weiblichen Wesen einen jungen Mann werden zu lassen. Herta war nach kurzer Zeit in der Lage, den Vornamen Herbert anzunehmen. Im Gefolge des Eingriffes war eine ganze Reihe schwieriger Formalitäten zu erledigen, z. B. Umänderungen zahlreicher Urkunden.

„Der Pfarrer schickt mich . . .“ Am laufenden Band führte eine Polin an mehreren Stellen Niedersachsens raffinierte Schwindelmanöver durch. Sie gab an, von einem katholischen Pfarrer geschickt zu sein und sammelte Spenden für polnische Kinder, die angeblich von Warschau nach Deutschland zur Erholung gebracht werden sollten. Sie wurde zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Willkie in England eingetroffen

hw. Stockholm, 26. Januar.

Der Amerikaner Willkie traf am Sonntag mit dem Flugzeug von Lissabon kommend, in einer westenglischen Hafenstadt zu dem angekündigten Besuch in England ein, der nach seinen Mitteilungen bei der Ankunft etwa 14 Tage dauern soll. Auf die Wünsche der englischen Presse nach einer Erklärung sagte er, daß er sich freue, in England zu sein, dessen Sache er mit äußerster Sympathie verfolge. Er wolle dazu beitragen, daß auch Amerika England die äußerste überhaupt mögliche Hilfe zuteil werden lasse.

Geständnis in Bukarest

rd. Bukarest, 26. Januar.

Am Sonnabend wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Attentäter des Majors Döring, den Griechen Dimitrie Sarandos, der türkischer Staatsangehöriger und von Beruf Boxer ist, abgeschlossen. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und wird in Kürze nach Kriegsrecht abgeurteilt werden.

Farinacci an der Front. Staatsminister Farinacci ist, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, in Albanien eingetroffen und hat sofort seinen Dienst in der Operationslinie angetreten.

Abendempfang zu Ehren Staatssekretärs Esser. Zu Ehren des Staatssekretärs Esser und der deutschen Gäste, die im Zusammenhang mit der Eröffnung der Ausstellung „Die Neue Deutsche Baukunst“ in Sofia weilen, gab der Oberbürgermeister der bulgarischen Landeshauptstadt Ingenieur Wanoff ein Abendessen mit anschließendem großen Empfang.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertretender Hauptschriftleiter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Fritz Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Volkswirtschaft: Dr. Hans H. Brinkmann; für Niederdeutsche Rundschau: Hans Peters; für Sport: Gustav Santt, sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin SW 68; Berliner Sondervertretung: Schriftleiter Gustav Herrmann Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Verantwortlich für Anzeigen: i. V. E. Giesecke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940; Preisliste Nr. 9.

Ich erzähle heikle Dinge / Von Felix Riemkasten

Wir sprachen. — Nun, wovon sprachen wir wohl? Selbstverständlich unterhielten wir uns über die Liebe! Man sollte sich mit Damen allerdings nie über Liebe unterhalten. Sie wünschen nicht die Wahrheit zu hören, sondern wünschen sich das Angenehme, das Sanfte, das Poetische. Sie wünschen sich, kurz gesagt, ihre Wünsche. Sie wünschen, daß die Liebe so sein soll wie sie sein soll. Und nun sagte ich, sie sei nicht so, sondern oft so. Das kann keiner Dame gefallen.

Wir waren recht unverbindlich beisammen. Ort der Handlung: ein Hotel im Kurort. Zeit der Handlung: abends nach der Bergtour. Personen: verschiedene Personen, sehr verschiedene! Allerseits hat man hier nichts zu tun, als Zeit und Geld zu verbringen, freundlich und höflich zu sein. Das Abendessen ist bewältigt worden, und man sitzt beim Schoppen, da es unmöglich ist, so früh schon zu Bett zu gehen. Ein Narr also, wer hier ernsthaft etwas sagt. Man soll keineswegs etwas sagen, man soll nur mithelfen, etwas zu reden.

Wir hatten eine Dame dabei, auf die sich die Aufmerksamkeit aller richtete, eine verheiratete Dame ohne Mann aus Bukarest. Sie war herrlich angemalt, warf bei jedem Blick mit Feuer und hatte eine tiefe, angenehm warm tönende Stimme, die anzudeuten schien, daß eine Fülle intensiv gelebten Lebens im Hintergrund stünde. Als es sich darum handelte, wer als erster den Mut aufbrächte, auf der Liegeterrasse in der Sonne sonnenhaft leicht und eventuell noch leichter bekleidet zu erscheinen, erschien als große Mutige diese Dame aus Bukarest, und sofort folgten ihr alle. Außerdem hatte sie einen Herrn angepumpt, wie wir diskret zu erfahren bekommen hatten, und seitdem lag dieser derart bevorzugte Herr im leichten Fieber. Es war kein großer Betrag, es war nur ein kleines Beträglein, aber es war immerhin ... Er konnte sie nicht gut mahnen, und sie hatte es ihm noch nicht wiedergegeben, und er hatte beschlossen, am Abend mit ihr auszugehen. Es war, so dachte er, eine außerordentlich vielversprechende Sache! Er vergaß ohne Zögern Weib und Kind und jede christliche Moral. Und dann — wir alle beneideten ihn, als er nach dem Abendessen mit ihr abzog, bei welcher Gelegenheit sie doppelt herrlich angemalt war und einen ganz erschlagenden Pelzmantel trug, aber nicht einen Pelzmantel, der schlechthin wie „Mantel" aussah, sondern mehr ins Wilde, Tierhafte, Verwogene ging und einen Duft ausströmte ... Und sie ging also mit ihm weg.

Mancher Mensch hat Glück, dachten wir in unserem feigen Verzagen; soviel Glück hat keineswegs jeder!

Und dann war sie leider genötigt gewesen, die Dame, ihm draußen — wie soll ich das nur in passenden, sauberen Worten erzählen? Sie war genötigt gewesen, ihm furchtbar eine herunterzuhauen! Das gepumpte Geld schickte sie noch am ganz späten Abend durch das Zimmermädchen. Vor allen Leuten erklärte sie — denn sie wünschte daraus gar kein Hehl zu machen — daß ihr sekundenlang geradezu übel geworden wäre, vor Abscheu, und wieso der Herr sich habe einbilden können, bei ihr sei für abenteuerliche Versuche das gegebene Feld. Die Gesichtsbemalung sei in Bukarest so Sitte, nicht etwa ein Merkmal, und sie sei wütend ... Nicht empört, oder verletzt, nein, sondern schlechthin wütend!

Und der Herr mußte abreisen, und an die Dame wagte sich niemand mehr, aber es war zum Verzweifeln dumm und verquer, denn sie war die Idealfigur von Frau, so etwas Kerniges, Außergewöhnliches, und dann derart schlagkräftig! Und ohne Mann und als erste im ganz dünnen Kaum-Kostüm auf der allgemeinen Liegeterrasse; und pumpt sich Geld von einem Herrn und geht mit ihm aus und enttäuscht dann jede Kalkulation derart! Bedenken Sie das!

„Sehen Sie", sagte ich am Schluß dieser Erzählung zu den Damen", das ist, da wir von Liebe sprechen, immerhin auch eine Liebesgeschichte!"

Darauf erwiderte die Dame ziemlich gereizt, ich sei ein frivoler Mensch ohne feineres Empfinden. Dieses Urteil wollte ich zu verbessern versuchen und erzählte ihnen eine andere Geschichte, in der Hoffnung, diese zweite Geschichte möchte ihnen besser gefallen.

Daß ich also bei dieser gleichen Gelegenheit noch eine andere Frauengestalt kennengelernt hatte, ein Mädchen diesmal. Am ersten Tage, als sie angekommen war, hatte sie bleich und müde und ein bißchen vergraut und vergrämt ausgesehen, sogar etwas bissig und hastig, aber ein paar Tage danach hatte sie Farbe gewonnen und blühte von da an beträchtlich auf. Zu mir hatte sie ein besonderes Vertrauen, und wir gingen zusammen in die Berge. Die Leute an ihrem Tisch bemerkten es, wie Leute ja alles merken, und da ihnen das brave Mädchen gefallen hatte, so wünschten ihr diese wohlgesinnten Leute ziemlich hörbar und merkbar einen recht angenehmen Tag, wenn sie mit mir ginge. Und zu mir sagten die Leute — es gibt solche Leute, und sie sind eine Pest, solche Leute — zu mir sagten sie im Grunde genommen nichts, aber sie zwinkerten mit den Augen.

Es war ein ungewöhnlich braves Mädchen. Sie konnte so schnell nicht gehen und durfte so rasch nicht steigen, denn sie hatte soeben eine ernsthafte Krankheit hinter sich gebracht und war hier zur Erholung. Sie erzählte mir unterwegs von ihrer Büroarbeit und von ihren Geschwistern und ihren Eltern. Es war ein Genuß, eine so rechtschaffene Seele zu erkennen.

Ich kann keinem Manne eine bessere Frau wünschen. Ein solides, wackeres Mädchen, und sie war sogar reizvoll, nachdem sie die Büromüdigkeit überwunden hatte und nun aufblühte. Es ist klar, daß solche Mädchen in der Liebe nicht viel Glück haben. Sie sind zu ernst, sie flattern nicht so vielversprechend wie die losen Vöglein, sie meinen es stets zu gut, und leider sind die Männer so, daß sie zunächst an ganz andere Dinge denken und sich in unerlaubte Träume verlieren, in denen sie sich dann verirren, verwirren, verstricken, sich verlocken lassen und erst hinterher und in der Ehe langsam mit Widerstreben die nötige Vernunft annehmen.

Das mochte auch dieses brave Mädchen inzwischen erkannt haben. Ich möchte von ihr nichts Schlecht-Klingendes sagen, aber ich glaube, sie war zu dieser Zeit an einer innerlichen Wende angelangt und hatte den Entschluß gefaßt, so oder so, im Guten, im Bösen, einmal nun doch den Sprung ins Abenteuer zu wagen mit weggeschobener Vernunft, weggedrängter Angst und abgedrosselter besserer Einsicht. Sie war bereit, sich in Liebe einzulassen, selbst wenn Liebe gar nicht Liebe war. Wie lange und auf was sollte sie warten? Hier sind die Ferien, hier ist die gegebene Möglichkeit, und das Leben, ach, es flieht so schnell.

Aber es würde hinterher für sie nicht zu ertragen gewesen sein, das wußte ich. Sie war nicht dieser Typ. Sie würde es später nie vergessen können, sie würde es innerlich um und um zu wenden haben. Sie war zwar zu dem Sprung ins Dunkel bereit, aber sie war nicht gerüstet, nachher mit der nötigen Gefaßtheit um sich zu schauen.

Es gibt Gaben, die man aus Rührung, Gewissenhaftigkeit und besserer Erfahrung lieber nicht entgegennimmt. Man tut, als sähe man das Angebot nicht. Man wandert über die Berge, redet, zerredet alles zu nichts, macht sich zum brüderlichen guten Freund, um nicht der große Geliebte zu werden. „Es war also", sagte ich, „es war n i c h t s, meine Damen! Es war absolut nicht!" — — —

Aber glaubt nun jemand, diese zweite Geschichte hätte den Damen besser gefallen? Die erste war ihnen zu frivol gewesen, die zweite war ihnen zu grausam. Am meisten warfen sie mir vor, soviel gewußt zu haben. Das schickt sich nicht. So etwas d a r f man nicht wissen. Sondern die Liebe ... die echte und wahre Liebe ...

Ich sah mir die Damen alle an. Sie wollten alle betrogen sein. Sie wollten nur das S c h ö n e hören. Eine ganze Menge Männer, die da waren, brannte schon darauf, ihnen recht viel Schönes recht schön zu sagen.

Das gute Gewissen / Plutokratenskizze von Heribert Eberstein

Lord Kashburn saß an dem prunkvollen Schreibtisch seines sogenannten Arbeitszimmers und las Zeitungen. Er war schlechter Laune, denn eben hatte er für die Armen irgendeines Kirchspiels zehn Pfund herausrücken müssen. „Skandalöse Verschwendung!" schnaubte er wütend, aber es standen schon mehrere „erste Namen" auf der Liste, alle mit zehn Pfund, also mußte auch er zehn Pfund geben, damit seine Wohltätigkeit nicht in schlechtes Licht geriet. Doch der Tag war ihm verdorben. Ein bekannter Parlamentarier und Unterhausredner, der sich bei ihm anmelden ließ, wurde nicht vorgelassen. Als aber gleich darauf ein simpler Mister Miller den edlen Lord zu sprechen wünschte, durfte er sofort eintreten. Mißbilligend betrachtete Lord Kashburn die unsauberen Schuhe des Mannes und befahl ihm, bei der Tür stehenzubleiben.

„Was bringen Sie, Miller?"

„Geld, Mylord, den Monatszins Ihrer vierunddreißig Häuser im Stadtteil Southwerk."

„Treten Sie näher, Mr. Miller. Die Liste?"

„Hier, Mylord. Vierunddreißig Häuser mit einhundertachtunddreißig Parteien. Dreihundertneunundvierzig Pfund siebeneinhalb Cent. Drei Familien sind mit der Zahlung zurück, zwei wegen Arbeitslosigkeit, eine wegen Krankheit des Mannes. Ein Schuhflicker mit sieben Kindern."

„Hören Sie mal, Miller, das geht nicht — auf keinen Fall!" rief seine Lordschaft streng. „Die Leute müssen ihre Miete pünktlich zahlen, und dafür sind Sie als Hausverwalter mir verantwortlich."

„Ich bitte Eure Lordschaft zu bedenken, daß die Arbeitslosigkeit mehr und mehr zunimmt —"

„Bin ich daran schuld?" zürnte der Lord. „Ich arbeite den ganzen Tag."

„Die Leute möchten gern arbeiten, doch sie finden nichts."

„Um diese Dinge kann ich mich nicht kümmern. Ich bemühe mich nach christlicher Pflicht, daß diese Leute ein Dach über dem Kopf haben, und dafür muß ich mein Geld bekommen. Was glauben Sie, was ich für Unkosten habe." Und er dachte grimmerfüllt an die zehn Pfund, die man ihm vor einer Stunde abgeknöpft hatte. „Uebrigens — was heißt das? Was ist das für ein Abstrich von der Summe?"

„Ein Unglücksfall, Mylord. Sehr bedauerlich. Ein Lastauto fuhr mit voller Wucht gegen das Haus Nummer 14, das Eckhaus mit dem Trödelladen. Ein Stück Hauswand stürzte ein. Regen und Wind drangen in die Wohnung der Leute. Ich habe notdürftig einen Bretterverschlag anbringen lassen. Hier die Rechnung — drei Pfund neun Cent."

„Aber das ist eine unerhörte Eigenmächtigkeit!" wetterte Lord Kashburn. „Wer erlaubt Ihnen solche Auslagen ohne meine Genehmigung!"

„Aber, Mylord, die Leute jammerten, es regnete ihnen ins Bett! Das geht doch nicht!"

„Was geht oder nicht geht, beurteile ich selber! Sie sind viel zu weichherzig! Wenn die Leute Ihnen etwas vorjammern, fallen Sie gleich um!"

„Mylord, Ihre Mieter verfluchen mich, weil ich in Ihrem Interesse zu hartherzig sei. Und sie haben recht. Die Leute sagen, sie wohnten in Rattenlöchern. Und auch damit haben sie recht. Die Wäscherin Anny Pittsman liegt mit einem gebrochenen Bein im Krankenhaus, weil unter ihren Füßen eine morsche Treppenstufe einbrach. In acht Häusern regnet es durch die schadhaften Dächer. Ueber dreißig Fensterscheiben in den verschiedenen Häusern sind zerbrochen. Die Leute haben kein Geld, um sie instandsetzen zu lassen, und verkleben die Löcher mit Packpapier. Ihre Häuser sind die elendsten von ganz Southwerk und bringen Ihnen jährlich über fünftausend Pfund an Miete ein — —"

Bis hierher hatte Seine Lordschaft geschwiegen — nicht, weil er sich für Millers Aufzählung interessierte — o nein! Aus reiner Entrüstung! So etwas wagte ein Mensch ihm vorzuhalten, der von ihm abhing — von ihm, dessen christliche Wohltätigkeit stadtbekannt war! Eben erst hatte er wieder zehn Pfund für die Armen geopfert!

„Hinaus mit Ihnen!" rief er in starker, sittlicher Entrüstung. „Statt daß Sie die Interessen Ihres Brotgebers vertreten, arbeiten Sie gegen mich! Hinaus! Und binnen drei Tagen räumen Sie Ihre Wohnung!" Miller nahm still seinen Hut und ging langsam zur Tür. Hier drehte er sich noch einmal zu Lord Kashburn herum.

„Gut, ich gehe und räume meine Wohnung. Jetzt bin ich auch arbeitslos — aber ich werde zum erstenmal, seit ich in Ihren Diensten stehe, wieder ruhig schlafen können —, mit gutem Gewissen." Er ging. Lord Kashburn knurrte etwas Unverständliches und zählte gewissenhaft seine dreihundertneunundvierzig Pfund siebeneinhalb Cent, den allerdings um ein Weniges verkürzten Monatszins seiner vierunddreißig „Häuser" im Stadtteil Southwerk.

Ein junges Mädchen / Von Karl Burkert

Ein preußischer Landedelmann, der unter den Fahnen des Herzogs von Braunschweig als Husarenoffizier gegen Napoleon im Felde stand, wurde in den erbitterten Kämpfen um Halberstadt bedenklich verwundet.

Da das Regiment wieder weiter mußte, an ein Fortschaffen des Edelmanns dabei nicht zu denken war, man diesen aber auch den Franzosen nicht in die Hände fallen lassen wollte, brachte man ihn in der Nähe der Stadtmauer bei armen Leuten unter, somit in einer Gegend und Umgebung, die den hoffärtigen, genußfrohen Feinden, auch dem niedrigsten Troßknecht, kaum anziehend erscheinen konnte und wo man eine solche Einquartierung also gewiß nicht vermutete.

Der Edelmann hatte es dabei noch gut getroffen. Denn wenn auch die Kammer, in die er zu liegen kam, mehr als armselig ausschaute, und wenn auch alles, was er mit den Augen einfing, mit den Händen berührte, weit von dem entfernt lag, was er bisher gewohnt war — es war doch ein junges Mädchen vorhanden, die es, nicht durch eine Erlernung, sondern aus ihrem weiblichen Gefühl heraus, trefflich verstand, mit solch einem Kranken umzugehen, und die allein schon durch ihre Stille und ihre Anmut ihm manche Schmerzen vergessen ließ.

Ihre Stimme, dunkel und weich, kam ihm stets wie der Ton einer Laute vor. Wenn ihre Hände ihn berührten, um ein frisches Pflaster aufzulegen oder den Verband zu ordnen, dann empfand er das wie eine Liebkosung. Ihre Augen, diese verträumt blauen, lagen über allen seinen Stunden wie ein linder Trost. „Nur den Mut nicht sinken lassen! Wird schon alles wieder gut!" Das schienen diese Augen mit einem jeden Blick zu sagen.

Manchmal saß sie eine Weile an seinem Bett, ganz nahe. Er hatte sie darum gebeten. Von selber hätte sie es ja nicht gewagt. Dann gab es ein kleines Gespräch. Meist über naheliegende, friedliche Dinge. Mitunter sprach der Edelmann auch von sich selber. Von daheim, vom Vaterhaus. Dabei erfuhr das Mädchen, daß er nicht sehr begütert war. Das freute sie im geheimen, sie wußte selbst nicht aus welchem Grunde. Hin und wieder einmal sprachen sie auch von den bösen Zeiten. Da bemerkte der Edelmann, daß diese ruhigen Augen auch flackern konnten. Oh, das war ein fast wildes Flackern! Der Edelmann hatte es in vielen andern Augen bisher vergebens gesucht.

So sehr das Mädchen auch an sich hielt, es konnte dem Edelmann in die Länge doch nicht verborgen bleiben, daß sie eine tiefe Neigung zu ihm gefaßt hatte. An mehr als einem Zeichen hatte er es erkannt. An kleinen Nettigkeiten, die seine Kammer verschönern sollten. An den Blumensträußen, die ständig von dem schmalen Wandtischchen zu ihm herübergrüßten. An einem zärtlichen, farbigen Blick, den er nicht sehen sollte, der ihm aber doch nicht entgangen war. Und wenn das alles noch nicht gegolten hatte? Nun, dann war ja noch das andere da, und über dieses konnte ein Zweifel gewiß nicht bestehen.

An einem Abend, um die Dämmerstunde, trug sich's zu. Er hatte das Mädchen kommen hören, hatte, obschon er ganz munter war, sich schlafend gestellt, und warum er dies unschuldige, neckische Spiel mit ihr trieb, das wußte er im Augenblick selbst nicht. Also gut, er lag da mit geschlossenen Augen, atmete, einem Schlafenden gleich, in ruhigen Zügen, und da merkte er auf einmal, wie sie vor seinem Bett stand. Erst eine kleine Zeit in regloser, lauschender Stille. Aber dann fühlte er mit einmal ganz deutlich, wie sie sich leise über ihn neigte, wie ihr duftiger Mund über seinem Gesicht schwebte und wie nun — es war wie ein Hauch — ihre Lippen einen Lidschlag lang seine Stirne berührten. Sein Blut fing an in ihm zu singen, ein Unnennbares durchrieselte ihn, und schon wollte er die Arme nach ihr ausstrecken. Aber nein, das durfte nicht geschehen. Es durften keine Hoffnungen erweckt werden, die hinterher doch nicht erfüllt werden konnten. Das Leben von diesem Mädchen würde unter ein Schmerzzeichen geraten und das glaubte er nicht vor sich verantworten zu können.

Und so blieb denn alles, wie es bis da gewesen. Zeit verstrich, Zeit kam. Sie war lang, diese Zeit und war auch wieder kurz. Der Edelmann war nun soweit hergestellt, daß er wieder auf etwas anderes denken konnte. Wo stand sein Regiment? Als deutsche Legion kämpfte es im Solde der Engländer gegen Frankreich im fernen Spanien. Und dort meldete sich der Edelmann eines Tages wieder bei seinem Oberst.

Und dann mochten wieder ein paar Monate vergangen sein: Märsche und Gefechte, Siege und Niederlagen, man weiß, wie das ist. Das lag so im Lauf der Dinge. Unser Edelmann sparte sich wahrlich nichts und bei den schwarzen Husaren galt er als einer der kühnsten und wagemutigsten Offiziere.

Aber als er eines Morgens durch das Lager ging, erschrak er dann doch, erschrak wie noch keinmal in seinem Leben. Dort bei ihrem Karren die Marketenderin! Er ging noch ein paar Schritte näher. „Ulrike!" kam es plötzlich wie ein Schrei aus ihm. „Ulrike, ist's denn möglich?"

„Ja, es wird so sein, Herr Rittmeister!" sagte mit einem kleinen Lächeln das Mädchen.

Der Edelmann stand in einem Staunen, wußte nicht, was er denken sollte. Gefühle der Freude und der Besorgnis stritten in seinem Innern. „Ich glaube, ich kann mich nicht recht freuen, daß Sie hier sind, Ulrike!" Das sagte er jetzt.

„Ich hab' es nicht anders erwartet", sagte darauf das Mädchen. Und sie kehrte die Augen zur Erde.

„Verstehen Sie mich, bitte, nicht falsch", sagte wieder der Edelmann. „Ich spreche doch nur von den Gefahren."

„Keine Sorge", gab das Mädchen zurück. „Ich werde ihnen zu begegnen wissen." Und dabei sah sie doch gar nicht aus, wie wenn sie gegen Kugeln gefeit gewesen wäre.

„Wie eine wehende Waldglocke!" mußte der Edelmann denken.

Aber was er dann von ihr zu wissen begehrte, das konnte sie ihm doch nicht erklären. Sie wußte wohl nichts von der überwilligen Hingabe, die sie hierher getrieben hatte. Sie wußte nur, daß sie sich zu ihm auf den Weg machen mußte.

Und alle beide wußten sie noch nichts von dem Schicksal, das über ihrem Leben geheimnisvoll seine Fäden wob. Das ging ihnen erst auf, als der Edelmann in der Schlacht von Vitoria durch eine Kanonenkugel beide Beine verloren hatte und nun elend und bedauernswert genug viele Wochen hindurch dalag. Nun wurde es offenbar, warum das Mädchen Ulrike den weiten Weg zu ihm kommen mußte.

Und nun konnte es auch geschehen, daß zwischen ihnen die Worte gesprochen wurden, die ihr beider Geschicke für immer verbinden sollten.

„Ulrike, ich liebe dich!" Das sagte eines Tages der Edelmann.

„Ich weiß!" So antwortete ihm das Mädchen.

Am 25. Januar 1941 verschied nach langer und schwerer Krankheit Herr

Dr. med. G. Schaeffer

leitender Arzt der Hals-, Nasen-, Ohrenabteilung des Deutschen Roten-Kreuz-Krankenhauses Bremen.

Das Aerztekollegium des Krankenhauses betrauert in dem Verstorbenen einen seiner ältesten Mitarbeiter, der seit 1916 in dem damaligen Vereinskrankenhaus vom Roten Kreuz tätig war und in Krieg und Frieden zahlreiche Kranke in seinem Spezialfach erfolgreich betreut hat. Es wird den bewährten und allseits geschätzten Kollegen in gutem Andenken behalten. Das Krankenhaus dankt ihm für die Treue, die er in fast 25 Jahren dem Deutschen Roten Kreuz gehalten hat, wie auch für die segensreiche Arbeit, die er in dieser Zeit auf seiner Abteilung geleistet hat.

Für das Aerztekollegium des DRK.-Krankenhauses Bremen: Dr. med. W. Jung, Chefarzt

Für das DRK.-Krankenhaus Bremen und seine Gefolgschaft: Dr. jur. G. Winckelmann, Leiter

---

In Ausübung ihres Dienstes sind unsere Berufskameraden Zugschaffner

Albert Uhlenwinkel und **Christel Rieckers**

in Kirchweyhe am 23. Januar 1941 gestorben.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Münster (Westf.)

Heute vormittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, unsere Tochter und Schwester

Ilse Kunze

geb. Ehrhardt

im 45. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Bremen, den 25. Januar 1941
Friesenstraße 15.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 29. Januar, 10 Uhr, im Krematorium.

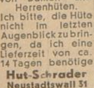
Tischler-Innung

Unser Berufskamerad, der Tischlermeister

Ernst Eisberg

ist nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte geschieden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Trauerfeier findet am Montag, 27. Januar, um 12 Uhr, im Krematorium statt. Der Vorstand.


Bitte aufbewahren
Reinigen, Aufarbeiten, Modernisieren von Damen- und Herrenhüten. Ich bitte, die Hüte nicht im letzten Augenblick zu bringen, da ich eine Lieferzeit von ca. 14 Tagen benötige. Hut-Schrader, Neustadtswall 31, 9—13½, 15½—18.00

Sielmann hat neue Stückbleche, Duckwitzstraße 1, Ruf 5 19 47

Lebens-Versicherung H. Lübbe, Kaufm'kamp 3. F.: 8 07 96

Wolldecken K'schlafdecken auch für den Luftschutzkeller geeignet, in großer Auswahl. Brüggemann, Buntentor, Ecke Meyerstr.

TISCHTUCHKREPP Damastmuster, PAPIER-SERVIETTEN weiß und gemustert. Gebrüder Siekmann, Molkenstr. 49/50 ■ Ruf: 2 33 75

Mietgesuche

Wir suchen fortlaufend **möbl. Zimmer** für unsere Gefolgschaftsmitglieder, möglichst Nähe Werk. **Atlas-Werke A.G.** Stephanikirchenweide

Stellenangebote

Wir suchen **Frauen oder Mädchen** als Manglerinnen und Helferinnen für volle Schicht tageweise u. i. d. Abendstunden von 17—22 Uhr. Dampfwäscherei Oelkers, Fallingbosteler Straße 4—6

Suche zum 1. März für meinen Bäckereihaushalt eine fleißige **Hausgehilfin**. Frau A. Ostermann, Vor dem Steintor 42—44

Gesucht für sofort oder später **Haustochter oder Hausgehilfin**. Kochen Bedingung. Herder, Elbing, Tannenbergallee 20

Alleinstehd. Frau für den Haushalt mit Familienanschluß gesucht. Kochkenntnisse Bedingung. Herder, Elbing, Tannenbergallee 20

Plätterin für Herrenwäsche, junge Mädchen zum Anlernen u. als Lehrling. Wäscherei „Frauenlob", Straßenbahn 7, Ruf 5 23 47

Fernumzüge Wohng.-Nachw. Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28

STAATSTHEATER
Heute, 17—19.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. Focke-Wulf: Ungarische Hochzeit
Dienstag, 28. Januar, 16—19 Uhr, Dienstag-Platzmiete: Othello, Oper in 4 Akten von G. Verdi
Mittwoch, 29. Januar, 16.30—19 Uhr, Sonder-Mittwoch-Gruppe A: Ungarische Hochzeit

SCHAUSPIELHAUS
Heute: Montag, 18, Ende 20.00: Pygmalion (ausverkauft)
Dienstag: 17 Uhr, Ende 19.20 O: Zum letzten Male: Wie es Euch gefällt
Mittwoch: 17 Uhr, 12. Ka.-Mi. Donnerstag: 17 Uhr, 12. So.-Do. O: König Pausolo. Eine moderne Komödie von Eberhard Kuhlmann

Die gute Fuhljahnbrille. Diplom-Optiker Martin Fuhljahn, Bremen-Neustadt, Brückenstraße 25, Gröpelinger Heerstraße 210

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis"
Eltern, deren Junge oder Mädel vor der Berufswahl steht, erhalten von uns kostenlos die aufschlußreiche Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!" Verlag der Bremer Zeitung

Ankauf Kleines Sofa zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter W 5897

Schrott Altpapier Metalle. Wrissenberg, Hohetorstr. 30/38, Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi. Prieß & Wessel Nachf., Seewenjestraße 77, Telefon 8 12 91

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis sind die quälenden Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Silphoscalin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirklich heilkräftigem Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug von „Silphoscalin", das bei Professoren, Aerzten und Kranken entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstr. 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interess. illustr. Aufklärungsschrift S/304

Verkauf

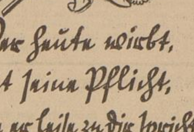
GROMA mit dem wundbaren Anschlag. Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10

Sielmann hat die große Schrott- u. Metallverwertungsanlage in der Duckwitzstr. 1, Ruf 5 19 47

Petram von überraschender Wirkung gegen: Frost, Hühneraugen, Hornhaut. In Apotheken u. Drogerien

Sonstiges
Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Schwielen entfernt gepr. Spezialistin E. Akkermann, Rheinstraße 96, Ruf 54 41 23

Kunststopferei, Handweberei H. Brauweiler, Contrescarpe 1 a, Ruf 2 44 77, Am Wall 69, Ruf 8 13 85


Wer heute wirbt, tut seine Pflicht, indem er leise zu dir spricht: Vergiß mein nicht!
Um in Erinnerung zu bleiben, muß man beständig Werbung treiben und immer, auch in Kriegeszeiten, das Feld der Zukunft vorbereiten. Versteht Ihr so der Werbung Sinn, nehmt Ihr sie gern und freudig hin.

Bruno Mulde, Wegesende 18/19: Stempel, Schilder, Abzeichen, Orden

Rund um den Roland

Werkfeierstunde bei Weserflug

Bremen, 27. Januar

Die Hauptverwaltung der Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft veranstaltete am gestrigen Sonntagmorgen im Schauspielhaus eine Werkfeierstunde, deren erster Teil eigene Darbietungen der Betriebsgemeinschaft sah und denen sich die Aufführung der rheinischen Volkskomödie „Sprung aus dem Alltag", von Heinrich Zerkaulen, anschloß. Nach dem vom Arbeitskameraden Waldau als Vorspruch gesprochenen „Deutschen Gebet", von Will Vesper, spielte das Werkorchester — als „Weserflugs Fröhliche Gesellen" über den Kreis des Werkes hinaus rühmlich bekannt und beliebt — unter der Leitung von Direktor Dr. Jülich, in seiner Abgewogenheit und Klangreinheit das Andante aus der Symphonie Nr. 1 in C-dur von Beethoven.

Die Begrüßungsworte sprach der Betriebsführer, Direktor Feilcke. Er hieß die Gäste, insbesondere den mit dem Werk eng verbundenen Generaldirektor Stapelfeldt, sowie die zahlreichen Gefolgschaftsmitglieder herzlich willkommen. Die Arbeitskameraden der Hauptverwaltung — so führte Direktor Feilcke aus — hätten sich immer mit den Kameraden eines der Werke gemeinsam gefreut. Der Wunsch sei jedoch aufgetaucht, auch einmal für die Hauptverwaltung eine Feier zu veranstalten, an der alle Betriebskameraden geschlossen teilnehmen könnten. Dies sei jetzt verwirklicht worden und er hoffe, daß der Titel der folgenden Komödie „Sprung aus dem Alltag" über der ganzen Feier stehen möge, der er gutes Gelingen und reiche Freude wünschte.

Der weitere Teil der Vortragsfolge wurde von den in vielen Sälen bekannten „Weserflugs Fröhliche Gesellen" bestritten und leitete in seiner Weise in die Stimmung der Zerkaulen-Komödie über. Als Solist trat der Arbeitskamerad Blöthe auf und konnte mit zwei volkstümlichen Liedern reichen Beifall ernten. Das Werkorchester spielte die Walzer-Serenade „Hörst du mein heimliches Rufen" und brachte die schmeichelnden Klänge dieses Stückes schön heraus, weiter eine originelle Slow-Fox-Parodie „Und die Musik spielt dazu" von Fred Raymond. Als Ueberraschung wurde ein neuer Marsch aus der Taufe gehoben, dessen Titel und Komponist auf der Vortragsfolge mit drei Sternchen versehen waren. Die Vermutungen gingen natürlich bestimmte Bahnen, Direktor Feilcke bestätigte sie in seinem Schlußwort. Er lüftete den Schleier des Geheimnisses und gab Titel und Verfasser bekannt: „Weserflug-Marsch" von Dr. Jülich. Damit haben die Weserflügler nun ihren Marsch erhalten — eine schneidige, einfallsreiche Komposition, auf die sie stolz sein können! Der Betriebsführer dankte Direktor Dr. Jülich und seinen Mitwirkenden, die ihre Aufgabe glänzend gelöst hatten. Er gab seinem Wunsche Ausdruck, daß das gute Zusammenspiel des Werkorchesters ein Symbol für den guten Geist sein möge, der das ganze Werk beseelt.

Nach der Führerehrung schloß Direktor Feilcke den Teil der eigenen Darbietungen und gab das Zeichen zum Beginn der Zerkaulen-Komödie „Sprung aus dem Alltag", die von den Kräften des Schauspielhauses in bewährter Weise auf die Bretter gebracht wurde.

H. St.

Schießwettkampf der NSKOV.

Bremer Mannschaft an zweiter Stelle

Die Kreisdienststelle Bremen der NSKOV. veranstaltete am Sonntag einen Schießwettkampf, an dem sich außer Bremer Kameraden Mannschaften aus Oldenburg, Hude, Delmenhorst und Bremen-Hemelingen beteiligten. Das Schießen, das unter der Leitung des Kam. Glaß stand, wurde auf dem Schießstand des Reichsbahn- und Postsportvereins durchgeführt. Die Bedingungen lauteten auf 10 Schuß liegend freihändig mit drei Probeschüssen auf die 12-Kopftingscheibe in 50 Meter Entfernung. Dank der vorzüglichen Einrichtungen des Schießstandes und der gründlichen Vorbereitungen, an denen Kreisgeschäftsführer Pg. Ehlers beteiligt war, wickelte sich das Schießen rasch und reibungslos ab. Gegen Mittag fand in Anwesenheit von Gauamtsleiter A. Kröger, Oldenburg, der auch dem Schießen beigewohnt hatte, und Kreisamtsleiter Kayser, Bremen, in der Domschänke, Am Markt, die Preisverteilung und Siegerehrung statt.

Als Gastgeber begrüßte Kreisamtsleiter Kayser, Bremen, die Kameraden und gab seiner Freude über die Teilnahme des Gauamtsleiters lebhaften Ausdruck. Pg. Kayser berichtete, daß diesem Wettkampf Besuche der Bremer NSKOV. bei den Kameraden in Hude und Delmenhorst vorausgegangen seien, auf die sie gern und dankbar zurückblicken. Er und die Bremer Kameraden hofften, daß die auswärtigen Kameraden die besten Eindrücke mitnähmen und teilte mit, daß als Erinnerungszeichen der beste Schütze einer jeden Mannschaft eine schön gerahmte Bremer Ansicht erhielte. Anschließend verkündete Pg. Kayser die Sieger in nachstehender Reihenfolge:

1. Delmenhorst mit 1022 Ringen, bester Schütze Kamerad Schütze 111 Ringe.
2. Bremen mit 955 Ringen, bester Schütze Kamerad Wolny 103 Ringe.
3. Oldenburg mit 915 Ringen, bester Schütze Kamerad Wilken 106 Ringe.
4. Hude mit 899 Ringen, bester Schütze Kamerad v. Runden 105 Ringe.
5. Bremen-Hemelingen mit 768 Ringen, bester Schütze Kamerad v. Ahsen 101 Ringe.

Nach der Ueberreichung der Bilder ergriff Gauamtsleiter Kröger das Wort. Pg. Kröger betonte, daß dieses gut verlaufene Wettschießen der beste Beweis für die Wichtigkeit des Wertes sei, die die NSKOV. stelle nur einen toten Zweckverband dar. In den Kameradschaften der NSKOV. herrsche eine lebendige Kameradschaft, die den Einzelnen jung und stolz erhalte und auch dem Verletzten das Bewußtsein gebe, im Dritten Reich seinen Platz wohl ausfüllen zu können. Aufgabe der Kameraden sei — so schloß der Gauamtsleiter — den Geist des Frontsoldatentums, aus dem auch der Nationalsozialismus geboren sei, zu pflegen und sauber weiterzugeben.

Dann nahm der Gauamtsleiter die Verteilung der Preise vor. Den ersten Preis, ein Führerbild, erhielt die Delmenhorster Mannschaft, der auch der Sonderpreis, eine sehr begehrte Kleinkaliberbüchse, zufiel. Die Bremer Mannschaft erhielt als zweiten Preis einen bronzenen Adler auf einem Marmorsockel. Pg. Kröger erwähnte noch mit besonderer Anerkennung den Kam. Schütze, Delmenhorst, der den Wanderpreis des Gauamtsleiters nunmehr zum zweitenmal errungen hat.

Der Siegerehrung schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an.

Konzerte für das WHW. und verwundete Soldaten. Wieder war „KdF." gestern mit einem Militärkonzert im großen Saal der Glocke auf dem Plan, das diesmal ausgeführt wurde vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 65, unter Leitung von Stabsmusikmeister Georg Voigt. Die Musikfolge bot gegenüber denen sonstiger Militärkonzerte ein neues Gesicht, indem sie in drei Abteilungen Streichmusik, Blasmusik und moderne Unterhaltungsmusik zu Gehör brachte und somit von der besonders vielfältigen Wandlungsfähigkeit des Musikkorps Zeugnis ablegte. Freudiges Mitgehen der Zuhörer war allen Ausübenden gewiß, — Gleichzeitig am Sonntagvormittag musizierte im großen, hellen Konzert- und Vortragssaal des Reservelazaretts in der St.-Jürgen-Straße erstmalig die Laienkapelle des Wehrbezirkskommandos für verwundeten Soldaten. Das kleine Orchester setzt sich zusammen aus einigen Geigen, Trompete, Akkordion, Klavier und Schlagzeug, deren Beherrschung und Zusammenwirken in der bei einem Soldaten sicherlich nicht eben reichlich bemessenen Freizeit fleißig geprobt wird. Wie wir hören, war dies erst das fünfte Mal des Zusammenspiels überhaupt, und so wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieser erste Ausflug in die Oeffentlichkeit Ansporn ist, sich weiter zu vervollständigen und mehr und mehr die gelegentlichen Unebenheiten auszumerzen.

Adele Harmsen.

Das zeitgemäße Rezept

Kohlrollen mit Haferflockenfüllung

Man bereitet zuerst die Füllung. In 20 Gramm Fett gibt man 125 Gramm Haferflocken, reibt etwas Zwiebel daran und dünstet die Masse durch. Dann gibt man etwa ¼ Liter Wasser hinzu, läßt die Masse dick quellen und aufkühlen. Wer hat, gibt ein Ei hinzu, außerdem etwas Paprika, Basilikum oder Majoran. Der Kohl wird ungeteilt gemacht und im Dämpfer kurze Zeit gedämpft, dann Blatt für Blatt abgelöst (inzwischen immer wieder nachdämpfen). Die groben Rippen werden glattgeschnitten und zerkleinert, der Strunk wird gemischt, die kleinen Herzblätter ebenfalls zerkleinert und alles in die Füllmasse gegeben. Zu jeder Rolle verwendet man etwa zwei Blätter, verteilt die Füllmasse darauf, wickelt zu einer Rolle auf und bindet sie in etwas Wischtuch an, gibt von dem Dampfwasser dazu und läßt garschmoren. Die Tunke macht man mit Weizen- oder Kartoffelmehl sämig.

Es wird heute verdunkelt:

von Sonnenuntergang (Montag) ..... 18.01 Uhr

bis Sonnenaufgang (Dienstag) ..... 9.14 Uhr

Der Gauleiter vor den Politischen Leitern

Kreisappell der NSDAP. Kreis Bremen / Kreisleiter Blanke verabschiedete den Kreiskassenleiter Pg. Bommelmann

Zum ersten Kreisappell in diesem Jahre waren gestern vormittag die Politischen Leiter, Walter und Werte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, die Ortsfrauenschaftsleiterinnen und Kreisabteilungsleiterinnen der NS.-Frauenschaft des Kreises Bremen in den Centralhallen zusammengekommen, um von unserm Gauleiter Carl Röver die Ausrichtung für ihre Arbeit im zweiten Kriegsjahr zu erhalten. Durch die von kämpferischem Idealismus durchglühte, aber auch eingehend die praktischen Forderungen des Kriegsalltages behandelnde Ansprache des Gauleiters wurde dieser Appell zu einer erneuten Forderungen des unbeugsamen Kräfte, denen der Hoheitsträger unseres Gaues in mitreißender Weise Ausdruck verlieh, die die Mitarbeiter der nationalsozialistischen Bewegung, an welcher Stelle sie auch für die Gemeinschaft wirken, zu heute verdoppeltem Einsatzgeist befähigen und die unser im Nationalsozialismus geeintes Volk unüberwindbar machen.

Der Gauleiter spricht

Nach einleitender Marschmusik des Kreismusikzuges unter Leitung von Musikzugführer Burgemeister eröffnete

Kreisleiter Blanke

den Appell, dem auch Vertreter von Staat, Behörden und Wehrmacht beiwohnten. Er gab zwei Veränderungen innerhalb des Mitarbeiterstabes der Kreisleitung bekannt, und zwar die Ernennung des Leiters des Kreisprüfungsamtes, Pg. Brinkmann, zum Kreisamtsleiter, und das Ausscheiden des Kreiskassenleiters Pg. Heinrich Bommelmann, der einem Ruf nach Hamburg folgt, aus dem Kreisstab.

Pg. Bommelmann ist der dienstälteste hauptamtliche Politische Leiter des Kreises Bremen. Schon lange vor der Machtübernahme, 1930/31, war er Sektionsleiter, was dem Amt des heutigen Ortsgruppenleiters entspricht, und SA.-Mann. Seit 1933 verwaltete er in vorbildlicher Weise das Amt des Kreiskassenleiters. Sein bleibendes Verdienst ist die Gründung unserer Kreisschulungsburg Leuchtenburg, der ältesten Schulungsburg des Gaues Weser-Ems. Wie jeder andere Nationalsozialist hat er sich neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit in seiner Freizeit stets für den Dienst an Führer und Volk eingesetzt. Mit warmherzigen Worten verabschiedete der Kreisleiter den guten Kameraden und echten Nationalsozialisten und sprach ihm mit den besten Wünschen für die zukünftige Arbeit den Dank aller Mitarbeiter aus, die ihm als Erinnerungsgabe ein Landschaftsbild und einen schön gearbeiteten Silberteller durch die Hand des Kreisleiters überreichen.

Dann sprach der Gauleiter.

Er nahm eingangs Gelegenheit, allen Männern und Frauen, die in den Bremer Frontnächten am Jahresbeginn vorbildliche Umsicht und Haltung bewiesen haben, seinen Dank auszusprechen, namentlich der Bremer Polizei, der Feuerwehr, dem Luftschutz, die beispielhafte Arbeit leisteten, vor allem aber auch der NSDAP. des Kreises Bremen und ihren Männern.

„Wir Nationalsozialisten" so sagte der Gauleiter in diesem Zusammenhang, „haben in diesem von England heraufbeschworenen Krieg eine ganz besondere Aufgabe: die Bereitschaft zu höchstem Einsatz, wie sie ja vom ersten Tage unseres Kampfes für die Bewegung an von uns verlangt wurde. Wir haben dafür zu sorgen, daß das ganze deutsche Volk auch in schweren Zeiten in der Haltung beharrt, die es durch den Kampf des Führers und seiner Bewegung gewann.

Der Motor für alles Geschehen im deutschen Vaterland ist seit 1919 die NSDAP. Ihre Kräfte sind mit den ihr gestellten Aufgaben seit 1933 noch gewachsen. Ich habe 1933 in einer Bremer Großkundgebung gesagt, das nunmehr, da die große Revolution des Führers in eine neue Phase eingetreten war, für jeden einzelnen Nationalsozialisten eine lange Zeit der Bewährung komme. Diese Bewährung hat jetzt in besonderem Maße einzusetzen, und ich bin gewiß, daß die Partei in Bremen sich ihrer großen Verantwortung gegenüber der Bremer Bevölkerung bewußt ist und ihrerseits sämtliche Kräfte mobilisiert hat, um das Leben in unserer Stadt zu schützen."

Der Gauleiter gab verschiedene wertvolle Hinweise für diesen praktischen Einsatz der Partei, der durch die jetzt erfolgte Bildung von Einsatzgruppen der Politischen Leiter, wie auch durch die Nachbarschaftshilfe der NS.-Frauenschaft weiter aktiviert worden ist. Wie in der Kampfzeit der Bewegung, so falle auch heute dem namenlosen Parteigenossen, dem Block- und Zellenleiter, der unmittelbar an der Front des Volkes steht und zu jedem einzelnen deutschen Menschen in persönliche Beziehung tritt, eben er im Auftrage des Führers zu betreuen hat, die hohe Aufgabe zu Vorbild zu sein in Geist und Haltung. Die entscheidende Stellung auch des im kleinsten Kreis wirkenden Hoheitsträgers und seine große Verantwortung als Menschenbetreuer sei auch in diesem Kampf unseres Volkes jedem bewußt. „Seine Arbeit", so betonte der Gauleiter, „fordert Takt, Klugheit und vor allem Bescheidenheit.

Die Litzen und Tressen bedeuten wenig, sie umreißen nur die Aufgabe — ihren Sinn erhalten sie nur dadurch, wie wir unsere Arbeit anpacken und wie sie besteht. Denn wir, als winzige Glieder der großen Kampfgruppe der NSDAP., sollen Vorbild sein in Kraft und Glauben, so wie Adolf Hitler sie uns im Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes vorgelebt hat.

Was uns das Schicksal bringt, weiß niemand. Wir wissen nur, daß wir hindurch müssen, und daß am Ende dieses Weges die Freiheit unseres Volkes steht. Wenn ich 1933 sagte, daß für die Nationalsozialisten die Zeit der Bewährung komme, so steht heute das ganze deutsche Volk in dieser Bewährungsprobe, die an Größe in der Vergangenheit unserer Geschichte nicht ihresgleichen hat.

Sechs Jahre Zeit wurden uns gegeben, um die Idee des Nationalsozialismus im Volk zu verankern. Es war dies ein Umwertungsprozeß, dessen Größe nur erahnt werden kann, dessen Kräfte aber bei der Neuordnung Europas schon entscheidend wirkten. Die Partei ist immer tiefer in die Welt Adolf Hitlers eingedrungen, und sie wird heute in besonderem Maße ihr Wissen weitergeben, die Fließsamen aufdecken müssen, um das Volk hart zu machen und notwendige Opfer in Würde tragen zu lassen. Man muß sich klar darüber sein, daß diese Auseinandersetzung, die eigentlich 1914 begann, nichts ist als die Wiederholung des letzten Aktes im großen Drama 1914/18, den das deutsche Volk bei seiner damaligen Haltung und Führung zu einem schlechten Ende brachte — nicht der deutsche Soldat, dessen Ehre seit Anbeginn seiner Geschichte fleckenlos erhalten blieb.

Verabschiedung des Pg. Bommelmann durch den Kreisleiter

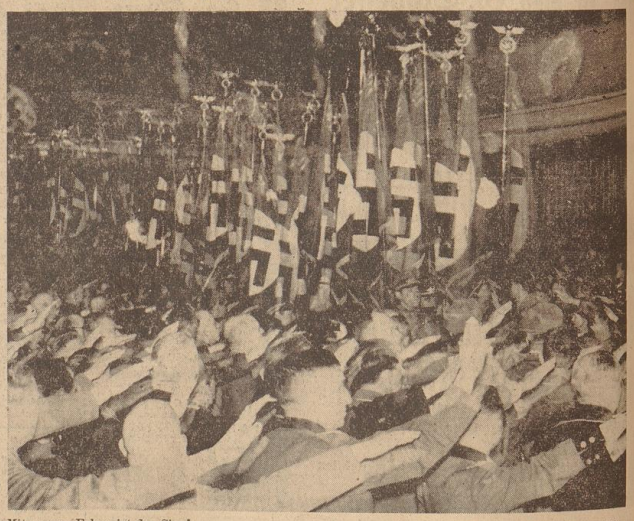
Gerade aus der hohen, heldischen Auffassung wirklichen deutschen Soldatentums erwuchs ja die Haltung der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft!

In wahrhaft mitreißenden Worten gab der Gauleiter abschließend den Politischen Leitern die wegweisende Ausrichtung für die kommende Zeit des Einsatzes und der Bewährung

„Selbst sich erziehen, um andere hineinzuführen in die wunderbare Welt Adolf Hitlers — das ist unsere Aufgabe. Dieses immerwährende Ringen ist so notwendig wie der Kampf uns tägliche Brot. Den Beweis liefert die deutsche Geschichte und unsere Zeit. Haltung, Charakter, Wissen, Mut sind in unserer neuen Gesellschaftsordnung der ein- und blutsgebundenen Gemeinschaft maßgebend. So wollen wir weiter bleiben, wie wir waren, als der Führer uns rief, die alten Kämpfer, die an nichts glauben als an Gott und Adolf Hitler!"

Der Beifall, der den aufrüttelnden Worten unseres Gauleiters folgte, bezeugte wie die lautlose, gebannte Aufmerksamkeit während der Ansprache daß seine Worte den Versammelten aus dem Herzen und in die Herzen gesprochen wurden. Von seinem Platz aus richtete Carl Röver nachmals spontan das Wort an die Hörer zu einem Dank an die deutsche Frau in besonderer Würdigung des selbstlosen Einsatzes von NS.-Frauenschaft und Deutschem Frauenwerk.

In seinem Schlußwort gab der Kreisleiter im Namen der Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen Bremens dem Gauleiter das Gelöbnis zu unwandelbarer Pflichterfüllung. Mit der Führerehrung schloß der Appell.



Mit unsrer Fahne ist der Sieg!

Aufnahmen: Fritz Meyer (3).

Werbefilm-Sondervorführung

Daß der Ufa-Werbefilm auch im Kriege eine rege Tätigkeit entfaltet und ungehindert ist in seinen vielfältigen Wirkungsmöglichkeiten, ja, daß er sich technisch wie künstlerisch weiter entwickelt und vervollständigt hat, bewies uns die Sondervorführung im Europa-Palast, die am Sonntagvormittag neue Werbefilme der Ufa zur Diskussion stellte.

Zwei Aufgaben sind es, die die Hersteller derartiger Filme zu berücksichtigen haben; wenn es einerseits heißt, das von der Firma gestellte Thema ins Auge fassend, schlagartig in einer originellen Idee gelöst, herauszubringen, so muß andererseits auf die künstlerische Gestaltung des Themas nicht minder großer Wert gelegt werden, denn erst durch die glückliche Vereinigung dieser beiden Faktoren ist der zügige, Erfolg versprechende Werbefilm gewährleistet. Daß die Ufa in dieser Beziehung Spitzenleistungen vollbringt, ist wohl hinreichend bekannt, und so war es reinste Freude, der so geschmackvoll zusammengestellten Sondervorführung beizuwohnen.

Von zwei eingangs gezeigten, größeren Filmen gab der erstere, „Fehlerquellen an der Stimmmaschine", einen Einblick in die Produktion technischer Lehrfilme, während der zweite, „Wer fuhr II A 2992", vom Reichspostzentralamt Berlin in Auftrag gegeben war, um die vielfältigen Möglichkeiten des Fernsehapparates deutlich zu machen, seine Vorzüge für den Privatmann wie für den Detektiv zu zeigen und einen Einblick zu geben in die Aufnahmetechnik. Die zwanzig nur folgenden Kurzfilme (durchgehend unter einhundert Meter) waren in ihrem unerschöpflich humoristischen Ideenreichtum, in ihrer technischen Vollendung meisterhaft durchgeführt. Vor allem seien hier die Trickfilme herausgegriffen, die in der farbigen Wiedergabe weit lebendiger und natürlicher wirkten als die farbigen Menschenaufnahmen. Wei letzteren stört bis jetzt noch die allzu gelbe kränklich wirkende Gesichts- und Hautfarbe, mit der sich die photographische Farbtechnik noch des Näheren befassen muß.

Es würde zu weit führen, aus der Fülle des dargebotenen Stoffes Einzelheiten herauszugreifen, hier sei lediglich die Feststellung gemacht, daß die Universum-Film Aktiengesellschaft, Abteilung Ufa-Werbefilm, mit ihrer Sondervorführung einen vollen Erfolg hatte, daß hier künstlerische Qualitätsarbeit geleistet wird, echteste deutsche Kleinkunst im Film und daß alle Firmen ihre Reklame-Wünsche hier in den besten Händen wissen dürfen.

Adele Harmsen

Sport der BZ

Boxmeisterschaften der Bremer HJ.

Bannführer Goosmann: Stahlharte Jugend durch den Boxsport

Im Trainingssaal des BFC. „Heros", Walfischstraße, wurden gestern die Bannmeisterschaften der Bremer HJ. im Boxen ausgetragen, deren Sieger an den Gebietsmeisterschaften teilnehmen, die Mitte nächsten Monats voraussichtlich an gleicher Stelle ausgetragen werden. Die Sieger der Gebietsmeisterschaften sind für die Deutschen Jugendmeisterschaften in Stuttgart startberechtigt.

Dieses Ziel vor Augen, gaben die Jungen ihr Bestes. Sie kämpfen erbittert um den Sieg und wo noch technische Mängel waren, wurden sie durch restlosen Einsatz wettgemacht. Vor Beginn der Kämpfe hielt Bannführer Goosmann eine kurze Ansprache. Großdeutschland steht mitten im Entscheidungskampf, so führte er aus. Die Generation, die jetzt diesen harten Kampf austrägt, wird einmal der Jugend das Erkämpfte übergeben, die dieses Erbe verwalten und erhalten wird. Die ganze Lebensführung muß auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Stahlhart muß die deutsche Jugend sein und ein Mittel dazu ist der Boxkampf. Zum Schluß forderte Bannführer Goosmann die jungen Kämpfer auf, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, um das vom Führer gesteckte Ziel zu erreichen, um ein Volk in Leibesübungen zu werden. Vor den Meisterschaften gab es eine Einladung zwischen Ordorf und Deschene im Papiergewicht. Beide zeigten recht gute Anfangsleistungen. Das gerechte Urteil lautete auf unentschieden. In der ersten Bantamgewichtsausscheidung standen sich Pest (42/75) und Merschen (44/75) gegenüber. Beide begannen in schnellem Tempo, wobei auf Distanz harte Schlagwechsel ausgetauscht wurden. Pest kam wiederholt mit der Rechten genau durch und Merschen zeigte Wirkung. Kurz vor Schluß der ersten Runde griff der Ringrichter ein und erklärte Pest zum Sieger. Im zweiten Bantamgewichtskampf standen sich Stratmann (9/75) und Corssen (Marine-HJ.) gegenüber. Stratmann griff wuchtig an, landete schwere rechte Herzhaken und kam auch mit linken Geraden zum Kopf durch. Auf einen rechten Herztreffer ging Corssen in der ersten Runde zu Boden, um dann auf eine Rechte zum Kinn ausgezählt zu werden. Im ersten Leichtgewichtskampf war Wöhrmann (Flieger-HJ.) seinem Gegner Stender (15/75) körperlich stark unterlegen, lieferte aber trotzdem einen beherzten Kampf. Wöhrmann hatte stark aufgeholt, vermochte den Punktsieg Stenders aber nicht mehr zu verhindern. Eine boxerisch prächtige Leistung zeigte Voullier II (Flieger) im Federgewicht gegen Lukasewitz (15/75). Voullier schlug geradezu vorbildliche Aufwärtshaken und eine ausgezeichnete linke Gerade, mit der er seinen Gegner völlig beherrschte. Hoher Punktsieger Voullier 2. Ordorf und Vogt, beide 15/75, standen sich in der Entscheidung im Papiergewicht C gegenüber. Ordorf knapper Punktsieger. Der Weltergewichtskampf zwischen Müller (42/75) und Andersen (Flieger-HJ.) war nur von kurzer Dauer. Beide wollten es sofort wissen und Fuß bei Fuß wurde schwerste Schlagwechsel ausgetauscht. Mitte der Runde traf Müller mit einem unheimlich harten Rechten genau die Kinnspitze und der Ringrichter sprach über Andersen das bittere Aus. In der Jugend-Mittelgewichts-(A)-Klasse standen sich Hanken (42/75) und Schulze (1/75) gegenüber. Den ersten direkten Schlag landete Schulze Ende der ersten Runde. Hanken war durchweg der Angreifer, aber Schulze verteidigte aus dem Rückzug heraus überaus geschickt, setzte seine Linke wirkungsvoll ein und holte sich einen knappen Punktsieg. Im Mittelgewicht B waren Ramm (13/75) und Boywitt (9/75) die Endgegner. Boywitt, der die boxerisch bessere Leistung zeigte, wurde Punktsieger. Stratmann und Pest ermittelten nun den Bannmeister in Bamtamgewicht. Es gab einen erbitterten Kampf und heftige Schlagwechsel über drei Runden. Stratmann erhielt den verdienten Punktsieg. Stender traf in seinem zweiten Kampf in der Leichtgewichtsentscheidung auf Suhr (15/75), der ihm boxerisch überlegen war. Suhr boxte sauber links und holte sich den Punktsieg.

Die Meister des Bannes 75 Bremen: Papier C: Ohrdorf (15/75 — Heros), Fliegen: Bargemann (15/75 — Heros), Feder:: Voullier 2 (Flieger-HJ. 1/75 — Weserflug), Leicht: Suhr (15/75 — Heros), Welter: Müller (42/75 — Heros), Mittel A: Schulze (1/75 — Sportsmann), Mittel B: Boywitt (9/75 — Heros).

Rein sportlich gesehen hat dieser Kampftag in der Wesermünder Stadthalle sehr viel geboten, denn die Paarungen waren geschickt zusammengestellt und enttäuschten nicht. Es wurde hart, aber sauber gekämpft, und die Entscheidungen waren in vier Fällen sehr knapp, während zwei Kämpfe vorzeitig durch Niederschlag beendet wurden. Die große Ueberraschung war der Ko.-Sieg des Wesermünders Poppendiek im Weltergewicht über den gewiß starken Wilhelmshavener Philipps, der über die zweite Runde nicht hinauskam. Auch Schacke (Wesermünde) gewann im Mittelgewicht gegen Wanding (Wilhelmshaven) in der zweiten Runde durch ko.

Die Urteile wurden von dem als Ringrichter tätigen E. Henze (Bremen) allein gefällt, sie waren zumeist knapp, aber gerecht. Im Bantamgewicht lieferten sich Böhlken (Wesermünde) und Hagemeister (Wilhelmshaven) einen rassigen und schnellen Kampf, der erst in der letzten Runde von Böhlken zu seinen Gunsten entschieden wurde. Im Leichtgewicht vermochte dann Dirks (Wilhelmshaven) die Führung der Gastgeber durch einen schönen Punktsieg über Scheffler (Wesermünde) wieder auszugleichen. Scheffler versuchte sich mit reichlich wilden Schwingern, während Dirks schön auf der Innenbahn blieb, links immer wieder voll traf und verdient gewann. Hart ging es im Weltergewicht zwischen Steinmetzger 2 (Wesermünde) und Harack (Wilhelmshaven) zu, denn beide versuchten sich mit ungemein harten Schlagserien vorzeitig von den Beinen zu bringen, aber ein Volltreffer wollte keinem glücken. Nach drei spannenden Runden hatte Steinmetzger etwas mehr und war Punktsieger. Einen weiteren Sieg landete Dittmann (Wesermünde) über den Wilhelmshavener Rambow im Mittelgewicht, weil Rambow viel zu offen boxte und weit mehr Treffer am Kopf nahm, als er überhaupt nötig hatte. Zwischen Poppendiek (Wesermünde), dem zweiten Bereichsmeister im Weltergewicht und Philipps (Wilhelmshaven) brachte schon die erste Runde enorm harten Schlagabtausch. Poppendiek schlug gerade links und rechts mit unheimlicher Härte gegen den Kopf, während Philipps sich auf der Außenbahn mit Schwingern versuchte, die nicht weniger schwer, aber zu ungenau waren. In der zweiten Runde traf Poppendiek mehrfach voll und Philipps mußte runter. Auch Schacke (Wesermünde) traf den Wilhelmshavener Wanding in der zweiten Runde so schwer gegen den Kopf, daß das Ende kommen mußte, aber vorher hatte auch der Wesermünder einiges nehmen müssen, was sehr schwer zu verdauen war.

Wesermünde schlug Wilhelmshaven im Boxen

Der VdF. Heros Wesermünde hatte in der Wesermünder Stadthalle einen Städtekampf im Amateurboxen zwischen Wesermünde und Wilhelmshaven angekündigt und führte vor einem sehr guten Besuch auch insgesamt sechs Wesermünder — Wilhelmshavener Begegnungen durch. Aber als Städtekampf darf man diese Auseinandersetzungen wohl kaum werten, da die Mannschaften auf beiden Seiten nicht vollständig waren. Wenn man schon das Aushängeschild „Städtekampf" benutzt, muß man auch die Mannschaften vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aufmarschieren lassen! Wenn man nun diese Wesermünder Kämpfe nach einer Punktwertung beurteilt, so käme ein 10:2-Sieg für Wesermünde heraus, was ein völlig falsches Bild von der Stärke der Jadeboxer geben müßte.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften

Feierliche Eröffnung der Kämpfe in Görlitz — Die ersten Überraschungen

Die Großdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften wurden am Sonntag in Görlitz mit einem Festakt eingeleitet. Reichsfachamtsleiter Dr. Metzner machte am Vormittag nach der offiziellen Begrüßung durch die Vertreter der Stadt längere Ausführungen über den Boxsport und seine Tätigkeit im abgelaufenen und im neuen Jahr. Er zog noch einmal kurz die Bilanz der Länderkämpfe und stellte mit Genugtuung fest, daß im Kriege die Boxer die meisten Ländersiege, zwölf an der Zahl, errungen haben.

Der Boxsport wird auch weiterhin der charakterlichen und körperlichen Erziehung der Jugend dienen, deren Gesundheit heute die Hauptsorge dient. Aus diesem Grunde, so kündigte Dr. Metzner an, sei die Schaffung eines Gesundheitspasses vom Fachamt Boxen geplant, um ein klares Bild vom Gesundheitszustand der Spitzenkönner zu gewinnen. Es soll bei der ärztlichen Betreuung eine gründliche Untersuchung von Kopf bis Fuß mit Röntgendurchleuchtung vorgenommen werden, die während der aktiven Tätigkeit des Boxens alljährlich wiederholt wird. Eine weitere Aufgabe ist für 1941 die Durchbildung von geeigneten Lehrwarten, die später in den Vereinen die Jüngsten schon nach den bewährten Methoden des Fachlehrkörpers unterrichten sollen.

Am Nachmittag begann in der fast ausverkauften Halle schon die ersten Kämpfe, die verschiedene Ueberraschungen brachten. So schied im Bantamgewicht der Hamburger Weber wegen Uebergewichts trotz seines Punktsieges über von Uminski aus, und in der gleichen Klasse verlor der gute Westdeutsche Schopp gegen Lasari I (Litzmannstadt), der das neuhinzugekommene Wartheland hervorragend vertrat. Im Halbschwergewicht war Zwazl (Wien) durch eine Sehnenzerrung behindert und wurde von Koß (Danzig) ausgepunktet.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Schulz (Berlin) besiegt Kotte (Dresden) n. P. Bantamgewicht: Lasari I (Litzmannstadt besiegt Schopp (Speyer) n. P.; Weber (Hamburg) besiegt von Uminski (Gotenhafen) n. P., scheidet aber wegen Uebergewicht aus. Federgewicht: Schlüter (Dortmund) besiegt Literski (Danzig) n. P.; Westhoff (Anklam) besiegt Aeckerle (Stuttgart) n. P.; Kerschbaumer (Wien) besiegt Klein (Elsaß), 3. Runde k.o. Leichtgewicht: Weisheit (Tievenow) besiegt Reiser (Ulm) n. P. Tathe (Prenzlau) besiegt Bitzner II (Litzmannstadt) n. P.; Baumegger (Kassel) besiegt Wilkens (Hamburg) durch Disqualifikation in der 3. Runde. Weltergewicht: Maurischat (Görlitz) besiegt Kahrmann (Karlsruhe), 2. Runde durch Abbruch; Hampel (Braunschweig) besiegt Nanz (Stuttgart) n. P. Mittelgewicht: Lehrmoser (Kassel) besiegt Keßler (Elsaß) n. P. Halbschwergewicht: Rosenkaimer (Königsberg) besiegt Schenk (Magdeburg) n. P; Pfottlich (Köln) besiegt Berg (Elsaß) n. P.; Koß (Danzig) besiegt Zwazl (Wien) n. P.

Drei deutsche Tennissiege in Kopenhagen

Die internationalen dänischen Hallenmeisterschaften im Tennis sind für die deutschen Teilnehmer erfolgreicher ausgegangen, als es zu Beginn zu erwarten war. Die kleine deutsche Streitmacht kehrt mit drei Meistertiteln geschmückt aus Kopenhagen heim. Wohl den größten Erfolg hat der kleine Kölner Kurt Gies zu verzeichnen, der in einem herrlichen Schlußkampf des Männereinzels den dänischen Hallenspezialisten Anker Jacobsen 6:4, 6:2, 5:7, 7:5 besiegte. Mit Rolf Göpfert als Partner gewann Gies weiterhin die Meisterschaft im Männerdoppel gegen die Schweden Rohlsson-Johannsson mit 6:2, 6:3, 6:4. Göpfert feierte seinen zweiten Erfolg mit Frau Hilde Dietz-Hamel in der Endrunde des Gemischten Doppels gegen das dänische Paar Hilde Sperling-Anker Jacobsen mit 2:6, 6:0, 6:1. Die einstige deutsche Meisterin Hilde Sperling holte sich die beiden restlichen Titel. Im Fraueneinzel schlug sie die robuste, aber technisch noch nicht ausgereifte Schwedin Lilleba Hals mit 7:5, 6:2, und zusammen mit Else Hollia kam sie gegen Hilde Dietz-Ursula Heidtmann mit 6:3, 6:3 zur Meisterschaft im Frauendoppel.

Heuser zur Aufgabe gezwungen

Neusel in der 10. Runde Ko.-Sieger — Harte Boxkämpfe in der Deutschlandhalle

Die Deutschlandhalle war zum erstenmal im neuen Jahr wieder der Schauplatz sportlicher Kämpfe. Die Berufsboxer hatten ein volles Haus gezogen, Tribünen und Ränge waren bis auf den letzten Platz besetzt, und die Zuschauer wurden durch die Härte der Kämpfe auch voll entschädigt. Unter ihnen befand sich der Fallschirmjäger Max Schmeling mit 20 seiner Kameraden. Bei seiner Begrüßung im Ring wurde der Europameister stürmisch gefeiert. Der Hauptkampf brachte eine wichtige Entscheidung im Schwergewicht, die beiden Deutschen Exmeister Walter Neusel und Adolf Heuser kämpften um den Anschluß an die Spitze.

Das war das überraschende Ergebnis dieser Begegnung, die für die weitere Laufbahn der beiden Boxer immerhin von entscheidender Bedeutung war. In der Pause zur zehnten und letzten Runde wurde der Kampf wegen einer stark blutenden Mundverletzung Heusers gestoppt. Der frühere Halbschwergewichtsmeister stand von vornherein vor einer schweren Aufgabe. Mit 85 Kilo war er 9 Kilo leichter als sein Gegner, der ihn außerdem um Hauptеslänge überragte und auch in der Reichweite den schwer zu überbrückenden Vorteil von 14 Zentimeter hatte. Heuser begann in den ersten drei Runden mit überfallartigen Angriffen, von der vierten Runde ab änderte sich aber das Bild. Neusel, von Eder gut beraten, stellte sich auf den Kampfstil seines Gegners ein und hielt den Angreifer auf Distanz, was ihm bei seiner Reichweite nicht allzu schwer fiel. Der unverwüstliche Draufgänger wurde mit guten Kontern und linken Geraden immer wieder gestoppt und war sehr bald stark gezeichnet, aber auch bei Neusel sah man schon Spuren des erbitterten Kampfes. In der siebenten Runde sah es sehr schlecht um Heuser aus, der aus Mund und Nase blutete, aber dank seiner guten körperlichen Verfassung eisern durchstand.

Der technisch und taktisch bessere Neusel vergrößerte seinen Punktvorsprung nun weiter, aber Heuser war nicht zu erschüttern, obwohl er unerhört viel einstecken mußte. Die Ueberraschung kam in der Pause zur zehnten Runde, der Ringrichter brach mit Einverständnis des Arztes den Kampf ab, so daß Neusel Ko.-Sieger wurde. Beide Boxer wurden bei ihrem Abgang stark gefeiert.

Das Rahmenprogramm brachte ebenfalls guten Sport. Schon in der Einleitung hatetn sich die Halbschwergewichtler Erwin Bruch und Arno Przybilski einen harten Kampf mit schwerem Schlagwechsel geliefert. Der besser deckende Bruch kam zu einem knappen Punktsieg. Stiny (Düsseldorf) überließ Hans Heuser (Berlin) einen überlegenen Punktsieg. Die beiden ausländischen Gäste des Abends wurden entscheidend besiegt. Dänemarks Mittelgewichtsmeister Hans Holdt hatte das Pech, auf den deutschen Titelhalter Josef Besselmann zu treffen. Der Kölner mußte alle Register seines Könnens ziehen, denn es gab von der zweiten Runde an ununterbrochenen Schlagwechsel, wobei Holdt immer wieder mit seinen weit ausgeholten Schwingern forsch angriff. In der 6. Runde lief Holdt in eine schwere Rechte von Besselmann, mußte bis 9 zu Boden, benommen kam er wieder hoch und gab nach einem neuen Niederschlag auf. Der eisenharte schwere John Andersson verlor gegen Vogt (Hamburg) gleichfalls durch Aufgabe. Vogt hatte den blonden Skandinavier schon in der ersten Runde schwer erschüttert, lag dann weiter dauernd im Angriff und schickte Andersson in der fünften Runde zum erstenmal bis 9 auf die Bretter. Andersson wehrte sich noch tapfer, gab aber in der Pause der achten Runde den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

Nur ein Spiel in Niedersachsen

Schinkel 04 — VfL. Osnabrück 0:2 (0:1)

Während auf allen Fußballplätzen Niedersachsens im Süden und im Norden absolute Ruhe herrschte und weitere vier Bereichsklassenspiele und ungezählte Spiele der 1. Klasse erneut abgesagt waren, rollte in Osnabrück die Lederkugel auf dem Schinkel-Platz, wo sich Schinkel 04 und der Bereichsmeister VfL. Osnabrück im Meisterschaftsspiel trafen. Diese Lokalbegegnung hatte in Anbetracht der großen Ungewißheit um den Sieger mit 3000 Zuschauern fast einen Rekordbesuch zu verzeichnen, und die Leistungen waren danach angetan, jederzeit Spannung im Publikum zu erhalten. Der Bereichsmeister hatte zu diesem Treffen einige Urlauber zur Verfügung, denn Westerhaus, Zuback und Flotho verstärkten ihre Mannschaft, während bei Schinkel 04 Heermeyer, Brockmann, Kuhn usw. mit von der Partie waren. Bereits nach einer Minute führte der VfL. schon mit 1:0 durch einen Schuß des mit gutem Erfolg im Angriffszentrum stürmenden Westerhaus. Der VfL. behielt für die nächste Zeit leicht die Oberhand, bis sich dann Schinkel etwas mehr frei machte und offenes Feldspiel mit gleichen Torchancen erzwang, ohne aber zu Treffern zu kommen, die auch dem VfL. nicht glücken wollten. Kurz vor der Pause gab es sogar vor beiden Toren recht kritische Momente, aber auch sie gingen vorüber, ohne daß zählbare Erfolge erzielt wurden. Nach dem Wechsel spielte Schinkel mit dem Wind und kam nun zu gefährlichen Angriffen, die jedoch von Flothos meisterhafter Abwehr zunichte gemacht wurden. Erst nach einer halben Stunde übernahm der VfL. wieder das Kommando auf dem Spielfeld, und nun fiel auf Vorlage von Niemeyer der zweite Erfolg durch Steigleder, der aus vollem Lauf unhaltbar einschoß. Für die Folge hatten die VfL.er noch mehrere Gelegenheiten, aber der Schlußmann der Schinkeler war nicht mehr zu überwinden, und so blieb es bei dem 2:0, das übrigens für VfL. Osnabrück durchaus verdient ist.

Zwei BSV.-Siege in Hastedt. Die BSV.er weilten mit ihrer Jugend- und Jungliga am Jakobsberg. Die Jugend der Blau-Weißen siegte 4:2 und die Jungliga eindeutig 5:1 (3:1).

Fußball im Reich

Ostpreußen: Preußen Mlawa — VfB. Königsberg 0:2.
Westpreußen: BuEV. Danzig — 1919 Neufahrwasser 2:2; Viktoria Elbing — Preußen Danzig 1:4
Pommern: Nordring Stettin — MTV Pommerensdorf 4:5; LSV. Pütnitz — TSV. Swinemünde 4:0; VfL. Stettin gegen Stettiner SC. 1:3; LSV. Stettin — Preußen/Borussia Stettin 5:0; Stern/Fortuna Stolp — Germania Stolp 3:4; Preußen Köslin — Viktoria Stolp 0:3.
Berlin/Brandenburg: Brandenburger SC. 05 — Spandauer SV. 2:2; Union Oberschöneweide — Tasmania 3:1; Tennis-Borussia — Blauweiß 3:2; Minerva — Lufthansa 2:3; Wacker 04 — Berliner Sportverein 1892 3:2; Elektra gegen Hertha/BSC. 1:2.
Schlesien: Germania Königshütte — Preußen Hamburg 5:1; Beuthen 09 — TuS. Schwientochlowitz 3:4.
Sachsen: Chemnitzer BC. — Polizei Chemnitz 2:1; BC. Hartha — VfB. Glauchau 10:0; SC. Planitz — Tura 99 Leipzig 3:2; Dresdner SC. — Riesaer SV. 6:0
Westfalen: Schalke 04 — VfB. Bielefeld 5:0; Union Gelsenkirchen — SpVg. Röhlinghausen 2:1; DSC. Hagen gegen Preußen Münster 8:4; VfL. 48 Bochum — Gelsenguß Gelsenkirchen 0:1; Arminia Marten — Westfalia Herne 3:2
Niederrhein: TuS. Helene Essen — Rotweiß Oberhausen 1:1; Duisburg 48/49 — Rotweiß Essen 0:4; Westende Hamborn — Forutuna Düsseldorf 2:3; Turu Düsseldorf gegen Hamborn 07 0:1.
Mittelrhein: VfR. Köln — Sülz 07 2:2. VfL. 99 Köln — Sp. Vg. Andernach 9:0. SSV. Treisdorf — Mülheimer SV. 7:2. Bonner FV — SV. Beuel 06 1:2.
Südwest: Borussia Neunkirchen — FV. Saarbrücken 3:1. 1. FC. Kaiserslautern — TSG. 61 Ludwigshafen 4:0. FK. Pirmasens — Sp. Vg. Mundenheim 4:0.
Baden: VfL. Neckarau — Tura Ludwigshafen 2:3.
Württemberg: VfB. Stuttgart — Union Böckingen 3:4. TSG. 46 Ulm — Stuttgarter Kickers 0:2. SV. Feuerbach — Stuttgarter SC. 1:3.
Bayern: FC. Schweinfurt — Schwaben Augsburg 5:3. BC. Augsburg — Würzburger Kickers 3:0. 1860 München — Wacker München 3:0.
Ostmark: Grazer SC. — Admira Wien 1:4.

Fritz Haster und Gerda Daumerlang

Die ersten Entscheidungen bei den Deutschen Hallenmeisterschaften unserer Schwimmer sind im Wiener Dianabad im Kunstspringen der Männer und im Turmspringen der Frauen gefallen. Sowohl vom Federbrett als auch vom Turm gab es spannende Kämpfe und zum Teil hervorragende Leistungen. Allerdings muß gesagt werden, daß bei den Männern alle übrigen Springer gegen die vier Besten der Spitzengruppe stark abfielen. Fritz Haster (Berlin) hatte nach der Pflicht den Titel schon sicher, denn Joachim Walther konnte nur noch bis zum zweiten Platz vorrücken. Der erste öffentliche Start von Gerda Daumerlang vom Turm wurde sogleich ein großer Erfolg. In einem herrlichen Zweikampf mit der Titelverteidigerin Olga Eckstein holte sich die Nürnbergerin dank ihrer Anmut und Eleganz auf Anhieb die Meisterschaft. Etwas überraschend ist der dritte Platz der jungen Wienerin Wilhelmine Fuchs vor so guten Springerinnen, wie Gudrun Hartenstein und Grete Kautsch.

Mitteldeutsche Schwimmklasse in Erfurt

Der Bereich Mitte versammelte seine Schwimmer und Schwimmerinnen zu einem Fest in Erfurt, bei dem es einige ausgezeichnete Leistungen gab. So siegte Heinz Schlauch über 100 Meter Rücken in 1:09,8 vor Gerstenberg (Magdeburg) in 1:12,7 und Schwarz (Hellas-Magdeburg) in 1:12,8. Das 100-Meter-Brustschwimmen war Heinz Gold (Poseidon-Erfurt) in 1:16,2 nicht zu nehmen. Schnellster Kraulschwimmer über 100 Meter war Niedergesäß (Halle) in 1:04,3, während bei den Frauen Ursula Groth (Poseidon) 1:12 für ihren Sieg benötigte. Magdeburg 96 gewann die viermal 50 Meter Kraul in 2:17,5, mußte sich aber in der 400-Meter-Lagenstaffel von Poseidon-Erfurt in 5:13,8 um 5 Sekunden geschlagen bekennen. Im Wasserballspiel zeigte sich Magdeburg 96 einer Auswahlsieben mit 8:3 (2:2) überlegen.

JACOBS
Kaffee-Ersatz-Mischung
„fein-herb"
Vorzüge, ähnlich wie beim Kaffee

Im Tal der schlafenden Götter

16) Von Paul Bruse

„Oder willst du mich verraten? — Mich fängst du nicht. In einer Stunde bin ich weit von hier. — Ich hoffe, daß wir uns wiedersehen — In drei Tagen gebe ich dir Nachricht!"

Der Oberst verliert die Fassung. „Silvia!"

„Auf Wiedersehen!"

Der Vorhang fällt.

Der Oberst streicht sich den Schweiß von der Stirn. Seine Knie wanken. Aber dann packen ihn die Geierkrallen des Zornes. Mit hastigen Schritten stürmt er hinaus.

Da steht der Spaniole wieder, lächelt und zeigt ihm den Weg durch den verwilderten Park.

„Wer schoß hier vorhin?" fragt der Oberst seinen Begleiter.

„Die Herrin! — Zehn Schuß — zehn Treffer!" grinst er nickend.

„Silvia?"

Das Laub raschelt. Dürres Gezweig knackt unter den Sohlen.

„Die Herrin wünscht Euch eine gute Heimkehr, Herr Oberst!"

Der Oberst will noch etwas erwidern, doch ist sein Begleiter schon im Gebüsch verschwunden. Vor ihm steht Matayo mit schlotternden Knien.

Das Wiehern eines Pferdes dringt vom Park herüber. Dann wird es still.

Silvia schreibt flüchtig eine Nachricht und überreicht sie einem ihrer Begleiter. Das Spitzenkleid fällt von ihren Schultern. Sie streift das hellgelbe Leinenhemd über und steht wieder im Reitanzug auf der Treppe der Villa Eskurial, für einen Augenblick schließt sie die Augen, als wenn die Sonne sie blende.

Eine Stunde später erinnert nichts als einige Spuren von Pferdehufen im Sand an die Besucher im Tal der schlafenden Götter. Einsam schwebt der große Raubvogel über das Tal hinweg.

Um die Mittagsstunde jagt das Auto des Obersten auf der ebenen Landstraße nach Rescarda. Matayo hat geschworen, keinen Laut zu verraten, wohin die Fahrt gegangen ist. Eine Inspektionsreise des Obersten nach der Paßhöhe von Calpa soll es gewesen sein. Und Matayo wird schweigen.

Deutlich erkennt der Oberst aus der Ferne schon, daß auf dem Fort die Flagge des Präsidenten und Generals weht.

Blinde Wut packt ihn. Also doch! — Silvia hat recht. Kein Zweifel, daß auch ihre anderen Angaben richtig waren. — Seine Zähne knirschen aufeinander.

Matayo steuert in rasender Fahrt den Wagen nach dem Fort hinauf. Die Wachen salutieren. Alle Posten sind besetzt. Der Rest der Besatzung steht im Forthof angetreten. Da steht auch der General, umringt von den Offizieren des Forts.

Der Oberst springt aus dem Wagen und baut sich vor dem General auf.

„Keine Entschuldigungen, mein lieber Oberst!" ruft dieser ihm freundlich zu.

„Herr General!" will der Oberst loslegen.

„Ich freue mich, daß ich hier im Fort alles in Ordnung gefunden habe. So muß es auch sein. Alles klappt, auch wenn der Herr Oberst einmal nicht anwesend ist. Major Hingas hat Sie tadellos vertreten! — Ich danke Ihnen, meine Herren! — Lassen Sie wegtreten! — Jeder Soldat erhält heute eine halbe Flasche Pulcha!"

Der Oberst beißt sich auf die Zunge.

„Und für den Rest des Tages bitte ich, Ihr Gast sein zu dürfen, Herr Oberst!" sagt freundlich der General und tritt an den Obersten heran.

„Soll mir eine große Freude sein!"

„So, dann hab ich Ihnen noch die drei unzertrennlichen Mädel mitgebracht." —

„Ich denke doch, daß die morgen erst kommen wollen?" Nervös wendet sich der Oberst herum, als habe ihn ein Tier gestochen.

„Sind schon da!" lacht der General.

„Nicht möglich!"

„Ich habe mir erlaubt, die Damengesellschaft zu meiner Reise einzuladen. — Ich denke, Sie werden erfreut sein!"

Aus jedem Wort wittert der Oberst Verrat und Mißtrauen. Er gibt sich die größte Mühe, den überraschten und erfreuten Vater zu spielen und den General zu täuschen.

Und scheinbar gelingt es ihm, denn der General zeigt sich von der besten Seite.

Sie fahren in die Stadt. Einwohner und Soldaten begrüßen stürmisch den General.

Vor dem Hause des Obersten warten die drei Freundinnen schon. Herzlich begrüßt Pia ihren Vater, und auch die andern beiden bringen ihren Gruß nach des Landes Art mit vielen Worten vor.

Nach dem Essen ziehen sich der General und der Oberst mit ihren Adjutanten zurück. Im großen Dienstzimmer, das mit Teppichen und Bildern prächtig ausgestattet ist, die alle wenig mit Soldatentum zu tun haben, hält der Oberst einen Vortrag über die Stärke und Lage der Garnison von Rescarda und der Außenposten. Aufmerksam folgt der General und macht sich nur kurze Notizen.

Die beiden Adjutanten halten sich im Hintergrund.

Der General dankt förmlich und freundlich, lobt den Obersten für die geleistete Arbeit, die Garnison von Rescarda zu einer scharfen Waffe gegen alle Ruhestörer zu machen. Er bedauert, daß im Süden dieser Aufbau noch sehr im argen liegt. Er befürchtet, daß die Garnisonen des Südens bei ausbrechenden Unruhen sich zu den Rebellen schlagen werden.

„Darum erwäge ich seit einiger Zeit, wen ich mit der Verantwortung im Süden neu beauftrage", sagt er.

„Entschieden habe ich die Frage noch nicht. — Wenn Sie, Herr Oberst, die Aufgabe übernehmen würden? — Sie kennen die Arbeit. — Vielleicht übernehmen Sie für ein Jahr das Kommando in St. Vincent!"

„Nicht gern verlasse ich Rescarda, aber, Herr General, ich bin überzeugt, daß es im Interesse des Staates notwendig ist. Ich bitte Sie darum, mich mit dem Kommando zu beauftragen. Ihr Befehl ist mir oberstes Gesetz!" antwortet der Oberst frisch heraus, als habe er nicht die kleinsten Bedenken.

„Wollen Sie es wirklich, Herr Oberst?"

„Ich bitte darum!"

„Das freut mich." — Der General erhebt sich und drückt dem Obersten die Hand.

Die Adjutanten sehen sich mit großen Augen an.

„Wenn Sie nach einem Jahr den Süden ebenso wie den Norden durchorganisiert haben, dann habe ich keine Sorge mehr, daß Silvia del Pota ihre Rache durchführen wird. Dann werden diesem Weibe keine Schlupfwinkel übrig bleiben!" sagt der General und preßt noch einmal die Hand des Obersten.

„Keine Sorge, Herr General! — Noch haben wir keine Spur von der elenden Staatsfeindin, aber ich werde sie aufspüren mit meinen Spürhunden und dann — —"

„Ich habe zu Ihnen das Vertrauen, daß Sie alles tun werden, um diese Pest auszubrennen", sagt er. „Haben Sie übrigens neue Nachrichten?" fragt er dann gleich mit lauerndem Blick.

„Leider nicht! — Vorgestern soll sie in der Gegend von Huasca gesehen worden sein!"

„Huasca? — Möglich. — Die Stämme der Tatagons sollen stark mit ihr sympathisieren?"

„Dummköpfe! — Keine Bedeutung!"

„Sie müssen es wissen! — In Ihrem Gebiet wird die Silvia gewiß keine Unruhen anzetteln. Ich habe dem Konsul von Delius versichert, daß die drei Mädchen in Rescarda ebenso sicher aufgehoben seien wie in der Hauptstadt."

„Dafür bürge ich!"

„Ein Prachtmädel, Ihre Tochter!"

Nun wenden sich die beiden von den dienstlichen Fragen ab. Die Adjutanten atmen erleichtert auf. Dumpf brütet die Hitze und lähmt die Arbeitskraft.

Im Süden baut sich eine dunkle Schattenwand auf. Ehe es Abend wird, bricht ein Unwetter los. Der Sturm jagt über die Dächer hin. Es gießt wie mit Mulden. Blitze reißen das Dunkel entzwei. Wütend rollen die Donner.

Schnell fliegt das Unwetter vorüber. Klar und rein sinkt die Sonne in die Tiefe.

Vom Flugplatz hört man das Brüllen der Motoren. Dort steigt die Maschine auf und nimmt die Richtung nach Osten auf.

Auf den Wällen des Forts steht die Besatzung und grüßt nach dem General hinauf, der nach der Hauptstadt zurückkehrt.

Von wilder Wut gepackt, zerschmettert der Oberst die Marmorbüste des Generals.

— — — — — — — — — — — —

Dietrich steuert den Doppeldecker nach Westen. Willig gehorcht die Maschine dem kleinsten Druck. Genau nach der Karte führt der Flug über die hohe Barriere hinweg auf das Vulkangebiet zu. In der Ferne tauchen schon die kegelförmigen Berge auf, die in vielen tausend Jahren entstanden sind und immer wieder durch Ausbrüche erhöht oder umgestaltet werden. Viele sind eingeschlafen und zeigen nicht einmal mehr die Rauchfahne. Weit hinauf reicht der Baumwuchs des Urwaldes.

Dietrich folgt dem Willen des Gelehrten, der hinter ihm sitzt und durch Drücken auf die Schulter ihm zeigt, wohin die Fahrt gehen soll.

In großer Höhe fliegt die Maschine das Ziel an. Der rechte Vulkan, der deutlich seine Tätigkeit durch die Fahne anzeigt, wird umflogen.

Dr. Joseria macht seine Aufnahmen.

Dietrich drückt die Maschine. Deutlicher und schärfer, wie der zahnbewehrte Rachen eines Haies, tritt der Kraterrand hervor. Böen der Heißluft schleudern das Flugzeug auf und nieder. Rauchschwaden verdecken die Sicht in die Tiefe des Kraters.

Dr. Joseria gibt das Zeichen zur Weiterfahrt. In kleiner Kurve wirft Dietrich das Flugzeug herum.

So geht es Stunde um Stunde. Eifrig arbeitet Dr. Joseria mit seiner schweren Kamera.

Um die Mittagszeit landet Dietrich auf dem Notlandeplatz von Chihula, einem kleinen Ort im Minengebiet. Die größte Silbermine reckt ihre Bauten über die niedrigen Hütten der Eingeborenen hinweg.

Dr. Joseria fährt mit einem Motorrad in die Stadt. In einer Stunde will er wieder zurück sein. Dietricht bleibt bei seinem Flugzeug. Einige Farbige besorgen das Tanken. Mürrisch machen sie ihre Arbeit. Als der eine sich eine Zigarette anstecken will, fährt Dietrich ihn an und reißt sie ihm aus den Lippen. Die Farbigen rotten sich zusammen. Nur mit der Waffe in der Hand kann Dietrich sich Respekt verschaffen. Erst als Dr. Joseria wieder auf dem Platz erscheint, nehmen sie die Arbeit wieder auf. Er spricht in der Sprache der Indios mit ihnen. Die Farbigen horchen auf, nicken sich zu und gehen lachend an die Arbeit.

Am Abend landet Dietrich die Maschine auf dem Flugplatz der Hauptstadt. Auf seinem Schreibtisch findet er eine Einladung von Professor Dr. Hargens.

Die Einladung überrascht ihn, denn nach ihren Verabredungen wollten sie erst in der nächsten Woche wieder musizieren. Und Professor Hargens ändert solche festgesetzten Tage nicht gern. Da steckt also scheinbar mehr dahinter. Darum macht er sich sofort fertig und fährt in die Stadt.

Der Professor läßt sich für kurze Zeit entschuldigen. Eine dringende Operation hält ihn im Krankenhaus fest.

Der Diener führt Dietrich in das Arbeitszimmer des Professors, bietet ihm Rauchzeug an und bringt eine Flasche Zeller Schwarze Katz, die Dietrich von den verschiedenen Marken des Professors am meisten schätzt. Er nimmt eines der Bücher in die Hand. Es ist Schillers Wallenstein. Langsam blättert er darin herum, findet aber nicht soviel Aufmerksamkeit zusammen, um einen Akt zu lesen.

Warum hat der Professor ihn gerufen? —

Da kommt der Professor schon.

„Es freut mich, daß Sie gekommen sind. Ich muß mit Ihnen sprechen, mein lieber Kapitän!" beginnt er in einem anderen Ton als sonst.

(Fortsetzung folgt)

Meisterschaft im Sportbereich Niedersachsen

Spitzenleistungen unserer besten Turnerinnen begeisterten sehr

Die Austragung der Meisterschaft der Turnerinnen am Gerät innerhalb des Sportbereiches Niedersachsen wurde Sonntag zu einem Ereignis für Bremens Turnerwelt. Acht hochbefähigte Turnerinnen bewerben sich um den Titel einer Bereichsmeisterin, darüber hinaus um die Teilnahme an den Deutschen Kriegsmeisterschaften in Passau, zu denen Niedersachsen vier Turnerinnen entsenden kann.

Zur Freude aller Bremer Turner und Turnerinnen zeigten die beiden hiesigen Turnerinnen Lisa Kasch, BTG., und Marga Fliskowsky, Tv. Eiche Horn, sich nicht nur den Gegnerinnen aus Hannover, Braunschweig und Oldenburg gewachsen, sondern konnten nach wechselvollem Ringen sogar die beiden ersten Plätze belegen. Damit ist wieder einmal kund geworden, daß dem Frauenturnen in Bremen seitens der Vereine die sorgsamste Pflege zuteil wird, darüber hinaus gut veranlagte Turnerinnen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert werden.

Die Turnhalle der Lettow-Vorbeck-Schule bot dem Wettkampf bestens Raum. Sehr guter Besuch gab der Veranstaltung eine freudige Note, bewies die Anteilnahme weitester Kreise. Friedrich Dürbaum begrüßte als Bereichsfachwart für Turnen die Meisterturnerinnen, alle Helfer und Gäste von nah und fern. „Getreu dem Befehl des Führers, ein Volk in Leibesübungen heranzubilden, schaffen wir unermüdlich weiter", führte Dürbaum aus. „Die Frau steht dabei in vorderster Front, solches soll uns immer wieder Ansporn sein."

Unter Leitung von Elisabeth Schadow, der Bereichsfachwartin für Turnen, nahm der Wettkampf seinen Beginn. Daß dieser in seiner ganzen Zusammensetzung das höchste Können von den Teilnehmerinnen verlangt, wurde schon bei erster Uebung, der Pflichtübung am hohen Barren, ersichtlich. Mit Sicherheit und in flüssiger Folge turnte einzig Edith Abmeyer, MTV. Herrenhausen, diese Uebung, erhielt die Wertung 18,5 P. Lisa Kasch, Bremen, und Ilse Fanger, Braunschweig, waren mit je 16 P. die Nächstbesten. Die Kürübungen am gleichen Gerät ließen dem Mut und Können der Wettkämpferinnen einen weiteren Spielraum Die sauberen Spitzenleistungen, die hierbei den staunenden Zuschauern gezeigt wurden rissen zu stürmischem Beifall hin. Mit je 18 P. wurden die Uebungen von Edith Abmeyer, Marga Fliskowsky und Lisa Kasch bewertet. Damit wuchs die Spannung auf den Ausgang des Kampfes ungemein.

Die Handgerätübungen boten durch ihre Vielseitigkeit den Zuschauern beste Augenweide. Für eine schöne Leistung mit dem Sprungseil ernte Edith Abmeyer 16 Punkte. Marga Fliskowsky schaffte 17,5 Punkte mit sauberster Keulenübung, die von Lisa Kasch jedoch noch um 0,5 Punkte überholt werden konnte. Nach drei Uebungen hatte sich als Führergruppe herausgeschält: E. Abmeyer, 52,5 Punkte; L. Kasch, 51,5 Punkte, M. Fliskowsky, 51 Punkte. Fabelhafte Leistungen an der hohen Schwebekante gaben Einblick in das Gefühl der Sicherheit auf schmalstem Balken, nicht minder jedoch an Mut und Beherrschung des ganzen Körpers. Wieder ist die kleine Hannoveranerin Abmeyer auch an diesem Gerät überragend in ihrer Leistung und Haltung, erkämpft 17,5 Punkte. Ihr zunächst kam Ilse Fanger mit 16 Punkten, während alle anderen sich mit 15 und weniger bescheiden mußten.

Die Pflichtübung an schwingenden Ringen wurde schwierig nur durch die halbe Drehung beim Absprung, verlangte dennoch ein groß Teil Mut und Kraft. Die erste und einzige 20 (höchste Wertung) des Tages buchte unter dem brausenden Beifall der Zuschauer an diesem Gerät Lisa Kasch, Bremen. Lisa Klein, Hannover, folgte als Nächstbeste mit 17,5 Punkten. Grätsche über das quergestellte, 1,25 Meter hohe Pferd, ohne Pauschen und Brett, das ist für eine Frau gewiß eine ganz beachtliche große Leistung. Die schwierige Uebung wurde durchweg von allen gut ausgeführt. Die Bremerin M. Fliskowsky buchte dabei 17 Punkte, während die kleine Abmeyer leider bei den Sprüngen zurückfiel. Denn auch als letzte Uebung stand ein Pferdsprung in der Folge, als Kürsprung allerdings im Belieben der Turnerin. Grätsche, Hocke, Bücke über das langgestellte Pferd waren die gewählten Sprünge. Lisa Klein, Hannover, führte eine saubere Bücke vor, erhielt dafür 18 Punkte. Mit 19 Punkten für eine Grätsche in vorbildlicher Ausführung wurde sie übertroffen von Carla Schmidt, Oldenburg, die sich wohl mit diesem schönen Sprung die Teilnahme an den Kreismeisterschaften erkämpfte.

Der schöne Wettkampf wurde von allen Teilnehmerinnen trotz der großen Anforderungen durchgestanden, wobei sich unsere beiden Bremerinnen rühmlichst bewährten. Im Schlußwort gab die Bereichsfachwartin ihrer Freude und hohen Anerkennung Ausdruck, hob dabei hervor, daß unendlich viel an Mühen und Beharrlichkeit, an Strebsamkeit und Opferwillen dazu gehört, ehe eine Turnerin es zu Spitzenleistungen wie die heute gebotenen bringen kann. Mit Siegerverkündigung und dem Führergedenken fand die Veranstaltung ihren würdigen Ausklang.

Ergebnisse: 1. und Bereichsmeisterin 1941: Lisa Kasch, Bremer Turngemeinde 120 Punkte; 2. Marga Fliskowsky, Tv. Eiche-Horn, 114 Punkte; 3. Edith Abmeyer, MTV. Herrenhausen, 113,5 Punkte; 4. Carla Schmidt, Oldenburger Tbd., 111 Punkte; 4. Ilse Fanger, MTV. Braunschweig, 111 Punkte; 5. Lisa Klein, Turnklub Hannover, 110 Punkte; 6. Hilde Jasper, Turnklub Hannover, 101,5 Punkte.

Vergleichsschießen in Hemelingen

Der Schützenverein Hemelingen hielt gestern auf dem Schießstand bei Mensing ein Vergleichsschießen ab, das einen sehr guten Verlauf nahm. Die Siegerehrung nahm der stellvertr. Kreisschützenführer Ekey vor, wobei er besonders die Kameradschaft hervorhob, die dieses Vergleichsschießen zutage gefördert hat. Dasselbe wurde von dem Kommandeur der Wehrmacht ebenfalls unterstrichen. Die Bedingungen waren: Jede Einheit stellt 10 Schützen, jeder Schütze schoß 10 Schuß liegend freihändig auf eine 12kreisige Ringscheibe. — Ergebnisse: 1. Schützenverein Hemelingen mit 941 Ringen; 2. NS.-Reichskriegerbund Kameradschaft Hemelingen mit 838 Ringen; 3. SA. 17/75 mit 817 Ringen; 4. SA. 16/75 mit 789 Ringen; 5. Flak mit 730 Ringen; 6. Einheit Wehrmacht mit 653 Ringen. Bester Tagesschütze Johann Klauß, zweitbester Stratmann, beide von der NS.-Reichskriegerkameradschaft, der eine mit 106 und der andere mit 104 Ringen.

Tischtennis

Die Punktspiele werden in der Zeit vom 27. Januar bis 2. Februar wie folgt fortgesetzt: Männer, A-Klasse: SV. Lloyd 1 gegen Flak 1, 31. Jan., 18 Uhr, Institut. Männer, B-Klasse: 1. Staffel: Flak Grohn 1 — Focke-Wulf 2, 2. Febr., 10 Uhr, Osterdeich. 2. Staffel: Weserflug Bremen 1 — Flak Brinkum 1, 31. Jan., 18.30 Uhr, Ritterhuder Straße; Club 96, 2 gegen AG. Weser 1, 2. Febr., 10 Uhr, Nürnberger Straße; Flak 2 — Rot-Weiß 2, 2. Febr., 10 Uhr, Rechtenflether Str. Männer, C-Klasse: 1. Staffel: VfL. 07, 2 — AG. Weser 3, 1. Febr., 16 Uhr, Gothaer Straße; Weserflug Bremen 2 — Weserflug Lemwerder 3, 31. Jan., 18.30 Uhr, Ritterhuder Straße; Rot-Weiß 3 — VfL. 07, 2, 2. Febr., 10 Uhr, Bremer Kampfbahn; AG. Weser 3 — Flak 3, 2. Febr., 10 Uhr, Institut. 2. Staffel: Rot-Weiß 4 — SV. Lloyd 4, 1. Febr., 18 Uhr, Br. Kampfbahn; Weserflug Lemwerder 2 — Rot-Weiß 5, 2. Febr., 11 Uhr, Lemwerder; AG. Weser 2 — VfL. 07, 3, 2. Febr., 10 Uhr, Institut. Frauen, A- und B-Klasse: SV. Lloyd 1 — AG. Weser 1, 31. Jan., 18.30 Uhr, Institut; Club 96, 1 — Rot-Weiß 1, 2. Febr., 10 Uhr, Nürnberger Straße.

Dänischer Meisterläufer verhalf zum Sieg

Der nach Hannover umgesiedelte dänische Mittelstreckenmeister Hans Spannheimer startete erstmals für den SV. 96 Hannover, dem er in einer 4mal-1000-Meter-Geländestaffel in der Herrenhauser Allee zum Siege verhalf. Spannheimer holte als letzter Mann nicht nur den Vorsprung des Schlußläufers des Turnklubs Hannover auf, sondern gewann noch leicht in der Gesamtzeit von 10:17,2. Leider fiel die Begegnung des Dänen mit unserem Weltrekordmann Rudolf Harbig aus, da Eintracht Braunschweig, der der Meister als Gastmitglied angehört, abgesagt hatte.

J. Frömming holt weiter auf

Im Kampfe um die Meisterschaft der Trabrennfahrer hat der siebenmalige Meisterschaftsfahrer J. Frömming wiederum drei wertvolle Punkte aufholen können und steuert nun bald der Führung zu, obwohl er erst verspätet in die Ereignisse eingriff. In Ruhleben steuerte er am Sonntag Zephir, Juno und Philomena zum Siege, das Hauptereignis des Tages belegte jedoch Frömmings großer Gegner Jauß jr. mit der günstig stehenden Ia Boheme mit Beschlag.

Rittmeister Otto Sürmondt gestorben

Im Alter von 77 Jahren ist Rittmeister Otto Sürmondt, der erfolgreichste Herrenreiter des deutschen Rennsports, nach längerem Krankenlager gestorben. Otto Sürmondt war als Rennreiter unerreicht, er steuerte mehr als 500 Sieger und stand um die Jahrhundertwende nicht weniger als acht Jahre lang an der Spitze der erfolgreichen Amateurreiter. Keiner seiner damaligen Mitbewerber und ebensowenig ein Rennreiter der späteren Generationen hat eine solche Zahl von Erfolgen aufzuweisen. Rittmeister Sürmondt hat dabei fast alle bedeutenden Hindernisrennen gewonnen, die in der damaligen Zeit den Offizieren des Vorkriegsheeres offen waren, und behauptete sich auch oft genug gegen die Besten Berufsreiter mit Erfolg.

Handballmeisterschaft in Westfalen. In beiden Abteilungen des Bereichs Westfalen stehen die Sieger fest. Es sind dies Hindenburg-Minden und Eintracht-Dortmund, die im Hin- und Rückkampf um die Handballmeisterschaft des Bereichs Westfalen demnächst zusammentreffen werden.

Morgenfeier der Kölner Ruderer

Zeitbedingt hatte der Kölner Regatta-Verein seinen alljährlichen „Deutschen Abend" zu einer Morgenfeier umgestaltet, die in Anwesenheit des Reichsfachamtsleiters Heinrich Pauli einen erhebenden Verlauf nahm. Pauli zeichnete die sportlichen Aufgaben des Jahres 1941 auf und führte aus, daß nicht nur große nationale Wettkämpfe stattfinden werden, vielmehr sind darüber hinaus Kämpfe mit unseren Achsenpartnern Italien und Ungarn sowie Jugoslawien und Dänemark geplant. Wenn alle mithelfen werden, unsere Jugend, die noch in der Heimat verbliebenen Senioren und die Frauen, dann muß es gelingen, das große Werk zu gestalten. Turnen und Sport, so sagte der Reichsfachamtsleiter, sind eine der Säulen der Volkskraft, deshalb kann der Sport im Kriege, in dem nur unser der Sieg sein wird, nicht entbehrt werden.

Schwedische Eishockeyniederlage in Hamburg

Eine südschwedische Eishockeymannschaft trat in Hamburg gegen eine deutsche Auswahl an, die gegen die Gäste mit 8:0 (1:0, 3:0, 4:0) Toren einen bemerkenswerten Sieg feierte. In der deutschen Mannschaft gab es vorbildliche Zusammenarbeit und schöne Leistungen der Stürmer, von denen besonders Trautmann, Nowak und Demmer als die erfolgreichsten Torschützen herausragen.

Wiens Junioren gewannen den im Rahmen durchgeführten Städtekampf im Kunstlaufen gegen Hamburgs junge Garde überlegen mit 8:3 Punkten. Erheblich zu dem vollen Gelingen des Abends trugen weiterhin Hanne Niernberger und das Tanzpaar Trude Wagner/Fritz Staniek mit ihren Vorführungen bei.

Im Rückspiel der deutschen Eishockey-Auswahl gegen Südschweden in Hamburg gab es nach dem 8:0 vom Vortage einen noch eindrucksvolleren deutschen Erfolg. Mit 16:3 (3:0, 7:2, 6:1) konnten unsere Spieler die Zahl ihrer Treffer sogar gleich verdoppeln. Die Gäste waren zwar etwas besser als im ersten Spiel, wurden aber doch von Beginn an fast ständig in die Verteidigung gedrängt und mußten sich mit einzelnen Durchbrüchen begnügen, die auch zu drei Toren führten. Die deutsche Auswahl gewann in dieser Höhe verdient. Die erfolgreichsten Torschützen waren Nowak, Demmer, Trautmann und Wild mit je drei Toren. Kuhn schoß zweimal ein, Feistritzer erzielte einen Treffer, und dazu kam noch ein Eigentor des Schweden Lindström, der in seiner Mannschaft für alle drei Tore verantwortlich zeichnete.

Bradl gewann mit Schanzenrekord

Glanzvoller Abschluß der Skimeisterschaften

Mit dem Spezialsprunglauf auf der Elbgrundschanze erreichten die zweiten Kriegs-Skimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben in Spindelmühle ihren Höhepunkt und zugleich glanzvollen Abschluß. Ueber 5000 Zuschauer mit Reichsstatthalter Konrad Henlein an der Spitze erlebten einen Kampf auf Biegen und Brechen, aus dem — wie in der Kombination — ein Weltmeister als Sieger hervorging. Josef Bradl stand zunächst mit 76 Meter und dann sogar mit 81,5 Meter einen neuen Schanzenrekord, den bislang der Japaner Iguro mit 81 Meter in seinem Besitz hatte. Die großartige Haltung in beiden Durchgängen brachte Bradl die Höchstnote 228,5 ein und damit den Meistertitel vor Josef Weiler (SC. Oberstdorf) mit 223,7 (77,5 und 78 Meter), Rudi Gering (SS Arolsen) mit 221,2 (77,5 und 78 Meter) und Heinrich Palme (Polizei Innsbruck) mit 220,1 (75 und 78 Meter).

Schweizer Skimeister gestorben

Der weit über die Grenzen seiner Schweizer Heimat bekannte Skispringer Fritz Kaufmann (Grindelwald) ist unerwartet im besten Mannesalter gestorben. In den zwanzig Jahren seiner aktiven Laufbahn erkämpfte er rund 200 Siege auf nahezu allen Schanzen der Welt. Zweimal hintereinander, 1929 und 1930, gewann er die schweizerische Meisterschaft.

Wazulek zum dritten Male Meister

Die Entscheidung in den Kämpfen der Eisschnelläufer auf dem Zeller See ist am Sonntagvormittag im Reichssiegerwettbewerb der Frauen gefallen. Lucie Mertz (Wiener EG.) erwies sich nach ihren Siegen über 500 und 1000 Meter auch auf der langen 1500-Meter-Strecke allen Mitbewerberinnen um eine Klasse überlegen und wurde Reichssiegerin mit Note 171,32 vor Anneliese Schorr (Berliner SC.) mit 180,18 und der Titelverteidiger Ruth Hiller (Post SV. Berlin) mit Note 181,77.

Den dritten Sieg landete auch Gefr. Karl Wazulek (WH/Wiener EG.) als Titelverteidiger bei den Männern. Er gewann die 1500 Meter in der noch recht guten Zeit von 2:31,8 und verwies neuerdings den bayrischen Meister Franz Bieser (Münchener EV.) auf den zweiten Platz. Der vierte Lauf ergab das gleiche Bild. Wiederum siegte Wazulek vor Bieser und stellte damit seine dritte Deutsche Meisterschaft endgültig sicher.

Die Wettbewerbe der Junioren wurden mit dem 3000-Meter-Rennen abgeschlossen. Der junge Berliner Rotweiß-Läufer Egerland gewann mit 28 Sekunden Vorsprung gegenüber dem Zweiten.

Ehepaar Baier unerreicht

Im Münchener Prinzregentenstadion wurde der Meister im Paarlaufen ermittelt, ein Meister, der nun schon zum siebten Male die stolze Würde errang. Maxi und Ernst Baier sind in ihrer Kunst unerreicht, die Kür der Olympiasieger und Weltmeister ist sportlich erstklassig aufgebaut und wurde fehlerfrei vorgetragen. Wie schon in den letzten Jahren belegte das Wiener Geschwisterpaar Pausin den zweiten Platz, während das neue Paar Strauch-Noack vor Baran-Falk und Geschwister Ratzenhofer den dritten Rang besetzte.

Jurczak/Hauser bestes Junioren-Paar

Ueber den Eislauf-Nachwuchs braucht man sich im deutschen Eissport kaum Gedanken zu machen. Die in München im reichsoffenen Junioren-Paarlauf gezeigten Leistungen berechtigten immerhin zu einigen Hoffnungen. Die Wiener Jurczak/Hauser, die am Tag zuvor schon in der Meisterklasse den siebten Platz besetzt hatten, erwiesen sich in diesem Wettbewerb als beste Könner und siegten mit klarem Vorsprung vor den Kölnern Gerdom/Braun. Im Rahmenprogramm sah man noch einmal die vier besten Paare der Deutschen Meisterschaft in Kür und Tänzen, dazu gesellten sich noch Lydia Veicht, die Italienerin Vigorelli und Benno Faltermeier.

Meisterschaft der Eisschnelläufer

Als zweiter Wettbewerb der Meisterschaft der deutschen Eisschnelläufer wurde in Zell am See der 5000-Meter-Lauf entschieden. Der Titelverteidiger Gefreiter Karl Wazulek (Wien) war auch auf der langen Strecke nicht zu schlagen, seine Siegerzeit von 9:20,8 ist aber nicht überragend. Zweiter wurde der Berliner Meister Roman May vor Franz Bieser (München). In der Gesamtwertung führt Wazulek vor Bieser, May und Tasti.

Ostmark gewann die 4mal 10-km-Staffel

Am Schlußtag der 2. Deutschen Skimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben setzte der Zustrom der Massen zum Startplatz der 4mal-10-Kilometer-Staffel schon am frühen Vormittag ein. Spindelmühle hatte seinen großen Tag. Der Bereich Ostmark sicherte sich mit den Läufern Hermann Azzolini, Gottfried Baur, Hans Kasebacher und Vinzenz Demetz (alle SC. Innsbruck) den Meistertitel. Mit 2:42:56 Stunden ließen die Ostmärker die 1. Bayernstaffel um mehr als vier Minuten hinter sich, die in der Besetzung Lochbichler, Speckbacher, Schreiner und Rupp antrat.

SA.-Skiwettkämpfe in der Ostmark

Gebirgsjäger aus Narvik siegten in Villach

Die SA.-Skiwettkämpfe in der Ostmark, in Hofgastein und Villach, bildeten in Anwesenheit des Stabschefs Lutze zwei Höhepunkte. In Hofgastein wohnte der Stabschef nach seiner richtungweisenden Rede noch der Meldestaffel und dem Abfahrtslauf bei, dann begab er sich zur SA.-Gruppe Südmark nach Villach, wo wiederum ein Appell stattfand. Stabschef Lutze wies hierbei erneut auf das Sinnbild der Einheit zwischen Partei und Wehrmacht als Ausdruck der Kraft und der Stärke der Geschlossenheit und Einigkeit der deutschen Nation hin. Er sprach weiter von der immerwährenden Aufgabe der SA., Glaubensträger der nationalsozialistischen Weltanschauung und Sendbote der Lehre zu sein, die sie nun weitertragen müsse in die Herzen aller jungen Menschen.

In Villach setzte sich beim 8-Kilometer-Melde-Staffellauf eine Mannschaft mit ruhmreichen Kämpfern der Division Narvik unter Führung von Lt. Bußner in der Tagesbestzeit von 2:28:43 in der Klasse mit Langlaufskiern erfolgreich durch, während in der Klasse für Mannschaften auf Tourenskiern die Gendarmerie Kärnten in 3:30:01 die beste Zeit erzielte. Im 12-Kilometer-Geländelauf triumphierte die SA.-Standarte Gebirgsjäger 9, die als einzige unter 29 gestarteten Mannschaften unter der Stundengrenze blieb.

Der Abfahrtslauf auf der 4,5 Kilometer langen Strecke in Hofgastein brachte eine Reihe schöner Leistungen. Die Tagesbestzeit lief auch hier mit 2:58,4 ein Vertreter der Ordnungspolizei, Rüdiger Seyrl, aber dichtauf war mit 3:06,2 Andl Krallinger als bester SA.-Läufer und Sieger dieser Klasse.

Was außerdem interessiert ...

Deutsch-schwedische Boxkämpfe. Am Dienstag werden die deutschen Boxer Schönrath und Kreims in Göteborg erwartet, um hier gegen die schwedischen Boxer Tandberg und Andersson zu kämpfen.

Die Ringer bestreiten ihren nächsten Länderkampf nach dem überlegenen Sieg über Italien gegen Finnland. Dem finnischen Verband wurde als Austragungsort Nürnberg und als Termin der 22. oder 24. März vorgeschlagen.

In Upsala fanden Handballkämpfe zwischen Studentenmannschaften aus Berlin, Stockholm und Upsala statt, aus dem Upsala mit drei Punkten als Sieger hervorging. — Ergebnisse: Upsala — Berlin 7:7; Upsala — Stockholm 4:3; Stockholm — Berlin 6:5.

In der schwedischen Oeffentlichkeit wird dem Sporttreffen von Cortina große Bedeutung beigemessen. Die Zeitungen haben Mitarbeiter entsandt, die ausführlich über die Vorbereitungen berichten. Auch der deutschen Mannschaft wird starkes Interesse gewidmet. Christl Cranz habe in der 18jährigen Rosemarie Proxauf eine starke Konkurrentin gefunden.

Die schweizerische Frauenmannschaft für Cortina d'Ampezzo ist noch durch Verena Fuchs (Basel) und Verena Keller (Zürich) verstärkt worden. Betreuerin der Mannschaft ist Loulou Boulaz, während die gesamte Mannschaft Oberst Nager unterstellt wurde.

Der dritte Ski-Städtekampf zwischen Wien und Budapest, der in Marienzell abgeschlossen wurde, ergab wie schon die beiden voraufgegangenen Treffen wiederum einen Sieg der Wiener, diesmal mit 47:35 Punkten, wodurch ihnen gleichzeitig der Wanderpreis der beiden Oberbürgermeister endgültig zufiel.

Niederdeutsche Rundschau

Tagung der Personalamtsleiter Weser-Ems

Der Gaupersonalamtsleiter des Gaupersonalamtes Weser-Ems der NSDAP., Pg. Eilers, hatte seine Kreispersonalamtsleiter Ende der Woche zu einer mehrtägigen Arbeitstagung im „Haus Hindenburg" zusammengerufen, um mit ihnen gemeinsam all jene Aufgaben und Arbeiten durchzusprechen, die auch während des Krieges unverändert anlaufen und nach Schluß des Krieges in erhöhtem Maße zur Durchführung gelangen müssen. Gaupersonalamtsleiter Pg. Eilers begrüßte zunächst die erschienenen Mitarbeiter und dankte ihnen für die auch während der Kriegszeit geleistete Arbeit, die gerade im Hinblick auf zahlreiche zur Wehrmacht einberufene Mitarbeiter besonderen Einsatz und doppelte Arbeitsleistung verlangte. Der Leiter der Hauptstelle „Politische Beurteilungen", Pg. Specht, sprach sodann über die Bearbeitung der politischen Beurteilungen, die im Personalamt einen wesentlichen Raum einnehmen. Ausgehend von der nationalsozialistischen Revolution, die eine zwangsläufige Durchsetzung des bisherigen Staates grundlegend erforderlich machte, wies Pg. Specht auf die weltanschauliche Schulung und Erziehung hin, die eine vollkommen auf nationalsozialistischer Grundlage ausgerichtete Volksgemeinschaft bedinge. Die Nationalsozialistische Partei als Schöpfer und Trägerin des Staates in seiner Gesamtheit habe damit die Aufgabe übernommen, für eine saubere politische Durchdringung auf allen Gebieten zu sorgen. Nach Eingehen auf wiederholt auftauchende Fragen schloß Pg. Specht seine Ausführungen mit der Bitte, stets die außerordentliche Wichtigkeit und das Verantwortungsbewußtsein bei Abgabe von politischen Beurteilungen vor Augen zu halten. Eine eingehende Aussprache schloß den ersten Tag der Arbeitstagung.

Der zweite Tag der Arbeitstagung wurde mit einem eingehenden Referat des Gauhauptstellenleiters Pg. Henke über „Die Aufgaben der Hauptstellen Politische Leiter und Walter der angeschlossenen Verbände" eingeleitet. In grundlegenden Ausführungen, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließen, verbreitete sich Pg. Henke über die Bearbeitung sämtlicher personalpolitischer Fragen für Politische Leiter, sowie Walter und Warte. Nach Beendigung der Ausführungen schloß sich wieder eine rege Aussprache an, aus der hervorging, wie notwendig von Zeit zu Zeit derartige Arbeitstagungen sind. Im Mittelpunkt der Tagung stand sodann der Vortrag des Gaupersonalamtsleiters Pg. Eilers, der in eingehender und klarer Weise die wichtigsten Aufgaben der Personalämter umriß, die zur Zeit und vor allen Dingen nach Beendigung des Krieges anfällig werden und der Lösung bedürfen. In diesem Zusammenhang behandelte der Redner das überaus wichtige Gebiet des Führernachwuchses, der in Zusammenarbeit mit den Schulungsämtern der Partei und der HJ. aus der Hitler-Jugend herauswachsen müsse und werde. Ganz besondere Sorgfalt habe bei der Auswahl der Adolf-Hitler-Schüler zu walten, aus deren Reihen der Partei sowie dem Staat fähige und besonders nationalsozialistisch erzogene Führer erwachsen. Pg. Eilers ging dann weiter auf die Beschickung der nationalsozialistischen Erziehungsanstalten sowie auf die Reichsschule in Feldafing ein, die ebenfalls wertvolle Erziehungsarbeit für den allgemeinen Führernachwuchs leisten.

Die Beschickung der Ordensburgen der NSDAP. sei ebenfalls eine der wichtigsten Aufgaben der Personalämter und müsse auch hier größte Verantwortung bei der Auswahl beachtet werden. Pg. Eilers kündigte ferner an, daß es in Zukunft keinen hauptamtlichen Politischen Leiter geben werde, der nicht durch unsere Gauführerschule auf dem Bookholzberg gegangen sei. Nachdem der Gaupersonalamtsleiter noch kurz auf die Planungsarbeit der Zukunft eingegangen war, schloß er seine mit großem Interesse verfolgten Ausführungen. Anschließend nahm Gauhauptstellenleiter Pg. Stratmann vom Gauschulungsamt das Wort, wobei er an die Ausführungen des Gaupersonalamtsleiters anschloß und die notwendige Zusammenarbeit zwischen Personal- und Schulungsämtern unterstrich. Sodann ging Pg. Stratmann auf die Arbeit der Kreisschulungsleiter ein, die in Zukunft in enger Zusammenarbeit mit dem Personalamt eine Auslesearbeit auf weite Sicht treiben müßten. Die Gauschulungsburg auf dem Bookholzberg müsse in Zukunft regelmäßig vom Ortsgruppenleiter aufwärts besucht werden. Für die Zukunft sei die Einrichtung von Kreisschulen geplant, durch die sämtliche Politischen Leiter ihre politische Ausrichtung erhalten werden. Die von großem Idealismus getragenen Ausführungen des Pg. Stratmann riefen anschließend eine äußerst rege Aussprache hervor. Im Laufe des Sonnabendvormittag wurde die Aussprache fortgesetzt, die unter Beweis stellte, wie anregend und wertvoll die Tagung für alle Teilnehmer gewesen ist.

Oldenburg. Wegen Anstiftung zum Meineid ins Zuchthaus. Die Strafkammer beim Landgericht Oldenburg verurteilte den 40jährigen Ernst Friedrich Buck aus Hollriede bei Westerstede wegen Anstiftung zum Meineid und wegen gemeinschaftlicher Kuppelei zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sieben Monaten. Seine 39jährige Ehefrau wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und einem Monat verurteilt wegen Verleitung zum Meineid und wegen gemeinschaftlicher Kuppelei. Die Meineidssache stand in engem Zusammenhang mit einem Ehescheidungsprozeß, in dem eine auf dem Hof der Angeklagten beschäftigte Hausgehilfin einen Meineid leistete, da sie von den Bucks dazu verleitet worden war. Dieses Mädel hatte auf dem Hof mit einem verheirateten Mann intime Beziehungen aufgenommen, die von den Angeklagten gelitten worden waren, da sie befürchteten, die Hausgehilfin würde sonst ihre Stelle aufgeben und man würde keinen Ersatz bekommen. Um nun nicht wegen Kuppelei verklagt zu werden, hatten die Bucks die Hausgehilfin damals zum Meineid verleitet, indem das Mädel die Intimitäten unter Eid verleugnete.

Großenmeer. Während einer Tanzfeierlichkeit bestohlen. Gelegentlich einer Tanzfestlichkeit im benachbarten Huntorf wurde einer jungen Frau aus einer auf dem Tisch abgelegten Handtasche die Geldbörse mit 24 RM. Inhalt entwendet. Obgleich nicht gerade „Mondscheinwalzer" war, will niemand von den Nebentischen aus den Diebstahl beobachtet haben. Die ihres Inhalts beraubte Geldbörse wurde am nächsten Morgen wieder aufgefunden.

Nordenham. Alter schützt vor Torheit nicht. Ein 63jähriger Mann aus Nordenham wurde wegen Diebstahls von zwei Deichseln unter Anklage gestellt. Er verkaufte die Deichseln, die er von einem „Unbekannten" erworben haben will, für drei RM. an einen Nachbarn. Im Hinblick auf das hohe Alter wurde der Angeklagte, der nicht vorbestraft ist, lediglich zu einer Geldstrafe verurteilt.

Nordenham. Warum nicht gleich so? Eine große Unsitte hatte sich in letzter Zeit in Einswarden eingebürgert, indem die Kinder vom Deich am Salzendeich herunter in die Friesenstraße rodelten und auf diese Weise nicht nur sich selbst, sondern den gesamten Verkehr gefährdeten. Diesem Treiben konnte die Polizei, nachdem alle guten Ermahnungen in den Wind geschlagen wurden, nicht länger tatenlos zusehen, zumal laufend Beschwerden von den Verkehrsteilnehmern eingingen. Am Sonnabend fand nun eine „Razzia" mit dem Ergebnis statt, daß eine Anzahl Schlitten sichergestellt wurden. Den Eltern der Kinder wurde anheimgegeben, diese gegen Zahlung von 1 Mark wieder einzulösen, und von dieser Möglichkeit wurde alsbald auch mit dem Versprechen Gebrauch gemacht, den Kindern nunmehr weniger gefahrvolle Tummelplätze anzuweisen.

Wesermünde. Lebensmüder Jüngling. Ein etwa 17 Jahre alter Jüngling hatte aus selbstmörderischen Absichten in der Küche den Gashahn aufgedreht. Die Mutter erwachte glücklicherweise und konnte das Schlimmste verhüten.

Schweiburg. Schwerer Unfall eines Radfahrers. Auf der Straße nach Varel fuhr ein Radfahrer beim Herannahen eines Lastzuges, der ihn überholen wollte, von der Fahrbahn und wartete am Rande der Straße zwischen zwei Bäumen. Der Anhänger des Lastwagens geriet jedoch plötzlich ins Schleudern, erfaßte den Radler und verletzte ihn erheblich am Kopf und an den Beinen. Das Rad wurde stark beschädigt.

Varel. Nächtliche Hilferufe. Auf die Hilferufe einer Frau eilte nachts ein Anwohner des Sumpfweges beim Torhegenhaus herbei. Er fand die Frau mit einem schweren Oberschenkelbruch am Boden liegend. Sie war so unglücklich zu Fall gekommen, daß sie sich diese schwere Verletzung zugezogen hatte. Der Anwohner sorgte dafür, daß die Verunglückte schnellstens ins Krankenhaus geschafft wurde.

Varel. Schwerer Sturz. In der Adolf-Hitler-Straße kam eine ältere Frau so unglücklich zu Fall, daß sie mit einem schweren Hüftgelenkbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wilhelmshaven. Verkehrsunfall. Beim Ueberholen durch einen Trecker wurde ein Radler angefahren und verletzt. Der Treckerfahrer stand unter Einwirkung von Alkohol und wurde in Haft genommen. Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Flensburger Straße, wo eine Fußgängerin von einem unerkannt entkommenen Kraftfahrzeug angefahren und verletzt wurde.

Leer. Kleinbahnwagen kippte um. Beim Passieren einer Weiche, die nicht fest geschlossen hatte, kippte der Wagen der Kleinbahn um. Die Fracht mußte umgeladen werden. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Norden. Schwerer Sturz von der Leiter. In Brockzetel stürzte ein junges Mädchen so unglücklich von einer Leiter, daß es mit schweren inneren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte

Bargebur. Vom Zuge erfaßt und getötet. Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich in Bargebur. Eine 42jährige Frau, die mit ihrem Fahrrad unterwegs war, bemerkte bei dem Bahnübergang nicht das Herannahen eines Zuges, wurde von der Lokomotive erfaßt und getötet. Die näheren Untersuchungen des tragischen Unfalles sind noch nicht abgeschlossen.

Leer. Bodenloser Leichtsinn fand seine Sühne. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich vier Männer zu verantworten, die bei einer hiesigen Firma das Ventil der in Betrieb befindlichen Dampfmaschine mit Steinen belasteten, so daß sich der Dampfdruck anstatt der vorgeschriebenen acht Atmosphären auf 9½ steigerte. Die Angeklagten hatten zuvor dem Alkohol zugesprochen. Das Gericht erkannte gegen den Werkmeister und einen weiteren Angeklagten auf 25 Mark, gegen den Dritten auf 15 Mark Geldstrafe. Der vierte Angeklagte — ein Holländer — wurde freigesprochen.

Westrhauderfehn. Nagelung eines Schiffsmodells. In der Generalversammlung des Schiffervereins „Germania" wurde das Modell eines Frachtdampfers zur Benagelung zugunsten des Kriegs-WHW. der Oeffentlichkeit übergeben.

Werlte. Weiterführung der Hümmlinger Kreisbahn. Der Kreis beabsichtigt, im Frühjahr mit den Arbeiten zur Weiterführung der Hümmlinger Kreisbahn bis zur Landesgrenze zu beginnen.

Zweiter Bremer Winterwaldlauf

Falk-Werder gewann vor Hampel-Papenburg in der A-Klasse

Das Kreisfachamt Leichtathletik führte am Sonntagvormittag im Bürgerpark den zweiten Winterwaldlauf 1940/41 durch, der in den Jugendklassen eine erfreulich starke Besetzung aufwies, während sonst die Teilnahme etwas zu wünschen übrig ließ. So vermißte man die Radfahrer, Kanuten und auch die Fußballer, die am Sonntag spielfrei waren, hätten dabei sein können. Der Sinn des Waldlaufes, der in anderen Großstädten zu einer Dauereinrichtung geworden ist, scheint noch nicht überall richtig verstanden zu werden. Es sei einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es kein besseres Ergänzungstraining gibt als den Waldlauf im Winter. Wer hier einmal mitmachte, wird immer dabei sein wollen. Die Gesamtleitung hatte Fachwart Fr. Sabottke, der zusammen mit Dr. Häseker für eine schnelle und glatte Abwicklung der einzelnen Rennen Sorge trug.

Zu Beginn wurden die Läufer der Jugend-B-Klasse auf die 1300 Meter lange Strecke geschickt. Sofort nach dem Start setzte sich Kruge (Werder) an die Spitze, verfolgt von Lukas (Fliegertechn. Vorschule Hemelingen). Ergebnis: 1. Kruge, Werder 5:05; 2. Lukas, Fliegertechn. Vorschule Hemelingen 5:26; 3. Wruk, Fltch. Vorsch. 5:41; 4. Krautzig, Fltch. Vorsch. 6:14; 5. Gathmann, Fltch. Vorsch. 6:35. Die nächsten 5 Plätze wurden ebenfalls von den Jungen der Fliegertechnischen Vorschule belegt, so daß ihnen auch der Mannschaftssieg (6:45) zufiel. Für Krieger, Werder, der sonst in der Altersklasse startet, wurden 5:11,5 gestoppt. Spannend war auch die Entscheidung in der Jugend-A-Klasse, die 2000 Meter zu durchlaufen hatte. Von Beginn an setzten sich Seidel und Seiler, beide Sportfreunde, an die Spitze. Seidel hatte die etwas größeren Reserven und gewann mit knappem Vorsprung in 6:27,3 vor Seiler 6:29. Mit Abstand folgte Osses-Werder mit 6:43,2 auf dem dritten Platz vor Damm-Fliegertechnische Vorschule Hemelingen 6:45,5, Brandes (Hemelingen) gleiche Zeit und Seefried-Sportfreunde 6:52. Der Mannschaftssieg fiel damit an die Bremer Sportfreunde. Da beim ersten Waldlauf die Fliegertechnische Vorschule den Mannschaftssieger gestellt hatte, wird die Frage nach dem Bremer Mannschaftsmeister beim letzten Waldlauf des Winters 40/41, der am 23. Februar stattfindet, geklärt werden. Den anschließend ausgetragenen 3000-Meter-Lauf für alte Herren gewann Kattau-Werder in 19:46,5. In der B-Klasse siegte ein Boxer, Fuhrmann vom BC. Heros, in 12:48,9. Zum Schluß wurde der 3000-Meter-Lauf in der A-Klasse ausgetragen, an dem auch Pionier Hampel-Papenburg, der vor vier Wochen Ueberraschungssieger wurde, teilnahm. Am Start war auch Falck-Werder, der nach einjähriger Pause wieder die Laufschuhe angezogen hatte. Falck und Hampel schlugen sofort ein scharfes Tempo vor, dem die übrigen Mitbewerber nicht gewachsen waren. An einer Kurve schlug dann Hampel eine falsche Wegrichtung ein und verlor dadurch zu viel Boden. Es gelang dem tüchtigen Papenburger Pionier zwar noch, das an ihm vorbeigegangene Feld wieder zu überholen, aber Falck vermochte er nicht mehr abzufangen. Sieger Falck Werder in 10:17; 2. Hampel-Pioniere Papenburg 10:34,5; 3. Lütjen-Polizei SV. 10:35,5; 4. W. Meyer-Sportfreunde 10:46,5.